Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

28.6.1939 (No. 148)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415146

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,52 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 148 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 28. Juni 1939 | 9. Jahrgang

Schnelle und enge Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt

Die Achsen-Luftwaffen stehen zusammen

Großzügiges Programm der Zusammenarbeit zwischen deutscher und italienischer Luftwaffe — Empfang Görings zu Ehren Valles

Berlin, 28. Juni (Eigene Meldung)

„Es sind noch nicht vier Wochen vergangen, seit wir ein großzügiges Programm der Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der italienischen Luftwaffe aufgestellt haben, dessen Inhalt bereits in dieser kurzen Zeit von beiden Seiten in schneller und kameradschaftlicher Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt worden ist." Dieses betonte der Staatssekretär der Luftwaffe, Generaloberst Milch, gestern auf einem Empfang im Haus der Flieger, den Generalfeldmarschall Hermann Göring aus Anlaß des Besuches des italienischen Staatssekretärs der Luftfahrt, Luftarmeegeneral Valle, und Frau Valle gab.

Der Besuch von größter Bedeutung

Generaloberst Milch wandte sich an den italienischen Gast: „Wir sind Ihnen besonders dankbar, daß Sie die seinerzeit von mir im Auftrage des Generalfeldmarschalls in Rom geführten Besprechungen und Abmachungen durch Ihren diesmaligen Berliner Besuch so schnell fortsetzten. Schon die wenigen Stunden, da wir im engsten Kreise über weitere Fragen uns unterhalten konnten, haben den Beweis erbracht, daß beide Luftwaffen nicht nur bei ihren Taten in Spanien, sondern auch in ihren Gedanken oder Organisation und Einsatz des gleichen Geistes sind. Gerade die faschistische und nationalsozialistische Weltauffassung hat uns gelehrt und das hat der Einsatz unserer jungen Mannschaft in Spanien erhärtet, daß es neben den guten Nerven der Führung und dem bei beiden Völkern vorhandenen erstklassigen technischen Material in erster Linie auf das Herz unserer Soldaten ankommt.

Ich hoffe, daß Ihnen die nächsten Tage noch manches Interessante bringen werden und daß Sie dann den Rückflug mit der festen Ueberzeugung antreten werden, daß Ihre Anwesenheit bei uns von allergrößter Bedeutung für die gemeinsamen Ziele gewesen ist.

Unsere enge gemeinsame Arbeit wird auch in Zukunft nicht abreißen, sondern im Gegenteil auf Grund unserer Vereinbarungen sich noch enger gestalten, soweit dies überhaupt möglich ist."

General Valle betonte in seiner Erwiderungsansprache: „Ich habe die deutsche Luftwaffe in einem Zustand höchster materieller und personeller Leistungsfähigkeit angetroffen, und zwar derart, daß sie hinter keiner anderen Macht der Welt zurücksteht. Auch Sie haben mit mir das Vertrauen zu der Kraft unserer neuen Waffe, die bestimmt ist, in einem kommenden Krieg ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Auch Sie sehen in ihr den Ausdruck einer jungen und starken Generation, die vom Geist eines Führers und Protektors erneuert wurde. Die Fliegerei ist fundiert auf der technischen Vervollkommnung, auf der Ausnutzung natürlicher Rohstoffvorkommen unserer Länder, die uns durch keinerlei Einkreisung oder Sanktionen genommen werden kann. Hinzu kommt die Einsatzfreudigkeit, der Mut und die Opferbereitschaft unserer Besatzung.

Herr Generaloberst, ich bin hocherfreut, daß das Schicksal mir gestattet hat, mit Ihnen zusammenzukommen. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern wird auf technischem und ausbildungsmäßigem Gebiet entsprechend den Befehlen, die ich vom Duce erhalten habe, durchgeführt werden."

Neuer Schlag gegen England in Fernost

Japanflöße sperren Futschau-Hafen

London wünscht Verhandlungen über Tientsin
Japans Truppen landen bei Futschau und Wentschau

London, 28. Juni (Eigene Meldung)

König Georg empfing gestern abend den Außenminister Lord Halifax, um sich über die Lage in Ostasien Bericht erstatten zu lassen. Indessen wird die englische Oeffentlichkeit erneut durch Schreckensmeldungen in Atem gehalten. Die japanische Truppenlandung in der Nähe der Häfen Futschau und Wentschau hat die Lage erneut zugespitzt. Die Operationen haben heute mit der Besetzung einiger kleinerer Inseln vor den beiden Hafeneinfahrten begonnen. Während die vor Wentschau liegenden drei englischen Handelsschiffe durch japanische Flugzeuge, die Warnungen abwarfen, aufgefordert wurden, den Hafen bis Donnerstag mittag zu verlassen, hat ein japanischer Marineoffizier die zwei vor Futschau liegenden englischen Zerstörer nochmals persönlich von der bevorstehenden Schließung des Hafens unterrichtet. Man würde die Hafeneinfahrten durch Balken und Flöße sperren, wenn England versuchen würde, trotz der Warnung einen der Häfen anzulaufen.

Militärische Kreise erwarten, daß die mit der Blockade der Häfen verbundene Besetzung der Straßen und Bahnen jede Zufuhr aus dem Küstengebiet zwischen Schanghai und Hongkong für Tschiangkaischek unterbinden wird, nachdem die Küstenzone nördlich des Yangtse bereits gesperrt ist.

Verhandlungen auf britischen Vorschlag

Tokio, 28. Juni

Wie das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, hat Botschafter Craigie bei seiner Unterredung mit Außenminister Arita im Auftrag seiner Regierung vorgeschlagen, die Tientsinfrage durch direkte Verhandlungen in Tokio zu lösen.

Das japanische Auswärtige Amt veröffentlicht dazu folgende Verlautbarung: „In Antwort auf einen britischen Vorschlag hat die japanische Regierung entschieden, Verhandlungen in Tokio einzuleiten mit der Absicht, verschiedene Fragen, die mit der gegenwärtigen Lage in Tientsin zusammenhängen, zu lösen. Vertreter der japanischen Behörden in Tientsin werden zu diesem Zweck nach Tokio kommen."

In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit allen militärischen und diplomatischen Stellen darauf bestehe, daß vor der Eröffnung von Verhandlungen mit England in Tokio die Gesamtlage dahin geklärt werden müsse, ob England bereit sei, „der neuen Situation in Ostasien Rechnung zu tragen und auf dieser Grundlage mit Japan in China zusammenzuarbeiten".

Chamberlain antwortet nicht!

London sitzt auf zuviel Stühlen

London, 28. Juni.

Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus von dem Labour-Abgeordneten Greenwood um eine Erklärung zu den jüngsten Be-

Die IRA. droht London

Verschärfung des Kampfes gegen England angezeigt — Hunderttausende Iren stehen bereit

New York, 28. Juni.

Die Zeitung „New York Sun" veröffentlicht in großer Aufmachung ein Interview mit vier führenden Mitgliedern der Irischen Republikanischen Armee, die zur Zeit in den Vereinigten Staaten Geldmittel für eine „formelle Kriegserklärung gegen England" sammeln.

Der Sprecher der Gruppe erklärte, der Kampf werde fortgesetzt, bis die britische Regierung Irland anerkenne, ihre Truppen aus den irischen Städten zurückziehe, die Beeinflussung der irischen Politik einstelle und alle irischen Männer und Frauen freilasse, die zur Zeit langjährige Strafen in englischen Gefängnissen wegen der kürzlichen Bombenwürfe verbüßten.

Sollte, so heißt es weiter, auch nur ein Gefangener zum Tode verurteilt werden, oder „infolge Krankheit" in seiner Zelle sterben, so würden die irischen Geheimagenten in England nicht mehr, wie bisher, Menschenleben verschonen. Das irische „Expeditionskorps" würde sodann Elektrizitätswerke, Untergrundbahnen, Postämter usw. rücksichtslos in die Luft sprengen. Hunderttausende von Iren seien an den beispiellosen Unternehmen gegen London beteiligt.

Hore-Belisha befiehlt: Juden zart behandeln

So schützt der englische Kriegsminister seine Rassegenossen in Palästina — Nur mit Glacehandschuhen anfassen

Beirut, 28. Juni.

Auf Befehl des britischen Kriegsministeriums hat der Oberstkommandierende in Palästina, General Haining, seinen Truppen angeordnet, bei den sogenannten „Durchsuchungen" einen sichtbaren Unterschied zwischen Arabern und Juden zu machen.

Die „Durchsuchungsmethoden" der britischen Truppen in arabischen Dörfern in Palästina sind hinreichend bekannt. Eine endlose Kette bilden die Fälle der Häusersprengungen, der Sprengung ganzer Stadtviertel, der Vernichtung lebenswichtiger Dorfbrunnen (so daß Mensch und Vieh im heißen Sommer dem Verdursten preisgegeben sind), der Ermordung willkürlich herausgeholter, unabgeurteilter Araber, und anderer Schandtaten mehr.

Zur Durchsuchung jüdischer Siedlungen und Stadtviertel hat man sich erst ganz neuerdings entschlossen, nachdem der radikale Teil der Judenschaft in Palästina zu den bekannten großen Terrorakten in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa übergegangen ist, die jedesmal 50 bis 100 Tote und Verwundete und mehr zur Strecke brachten.

Jedoch dürfen nach dem jüngsten Befehl aus London diese Durchsuchungen nur „zart", wie es wörtlich heißt, also mit Glacéhandschuhen durchgeführt werden. Kein Jude darf hart angefaßt, keine Jüdin überhaupt berührt werden.

Unter dem britischen Militär, besonders unter den Offizieren, herrscht helle Empörung über diesen Befehl. Man beschwert sich in Palästina immer mehr für die Juden eingesetzt zu werden und für sie die Haut zu Markte tragen zu müssen. Dem General Haining wirft man vor, um seinen Posten zu bangen, andernfalls hätte er gegen diese Maßnahme, die auf den englischen jüdischen Kriegsminister Hore-Belisha zurückgeführt wird, protestieren müssen und sich ihr nicht unterwerfen dürfen.

Emir Abdallah als Kalif?

Arabisches Großreich als englischer Vasall geplant.

Rom, 28. Juni (Eigene Meldung).

Das Kairoer jüdische Organ „Nashif" hat gemeldet, es bestände ein Abkommen zwischen England, Aegypten und der Türkei über die Schaffung eines arabischen Imperiums mit einem Kalifen als Oberhaupt. Diese Nachricht hat in den politischen Kreisen Kairos außerordentliche Bewegung hervorgerufen. Man vermutet, daß auf den Thron dieses englischen Vasallenstaates — denn er soll mit England durch einen Freundschaftsvertrag verbunden sein — Emir Abdallah von Transjordanien mit dem Titel Kalif gesetzt werden soll.

England scheut die Wahrheit

Zwei deutsche Journalisten aus Jerusalem ausgewiesen.

Berlin, 28. Juni.

Die Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Jerusalem, Dr. Reichert und Vollhardt, sind von den englischen Behörden aus dem Mandatsgebiet Palästina ausgewiesen worden. Der Grund der Ausweisung kann lediglich der sein, daß man sich englischerseits zweier unbequemer Zeugen des englischen Vorgehens in Palästina entledigen wollte.

Jüdisches Bombenattentat auf Waisenhaus

Jerusalem, 28. Juni.

An dem Jerusalemer syrischen Waisenhaus, das unter deutscher Verwaltung steht, ereignete sich eine schwere Explosion, die durch eine in einem Postbriefkasten befindliche Bombe verursacht wurde. Wie ein Augenzeuge erklärte, versuchte nach der Explosion eine Gruppe von Juden vor das Waisenhaus zu ziehen. Dabei wurden Schmährufe auf das Reichsoberhaupt ausgestoßen.

Der „Kurier" bringt heute:

Wir kämpften für Spanien

Vom Spanien-Freiwilligen Alfred Lent

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einer bunten Folge von Erlebnisberichten eines Spanien-Freiwilligen, der bei einer Flak-Batterie der „Legion Condor" kämpfte. Diese heute begonnene Artikelserie soll eine Erweiterung der mannigfaltigen Berichte sein, die wir anläßlich der Rückkehr der „Legion Condor" im „Wilhelmshavener Kurier" veröffentlichten. Große und kleine Erlebnisse der freiwilligen deutschen Kanoniere, Funker und Flieger, Erlebnisse in der hintersten Etappe und Erlebnisse im Donner der Kampflinie erstehen vor uns und ergeben den Lesern ein eindrucksvolles Bild vom Einsatz deutscher Soldaten im Kampfe für Spaniens Freiheit.

Lesen auch Sie unsere neue Erlebnisberichts-Folge

Landesbibliothek Oldenburg

richten aus dem Fernen Osten ersucht. Chamberlain erklärte, zur Lage in Tientsin habe er im Augenblick nichts Neues zu sagen. Eine peinliche Anfrage des Labour-Abgeordneten Bellenger, ob nicht im Hinblick auf die verschärfte Lage im Fernen Osten entschiedenere Maßnahmen ergriffen werden könnten, oder ob die Regierung nicht wenigstens einen entsprechenden Wink geben wolle, blieb, wie schon vor einigen Tagen, abermals unbeantwortet. Als Bellenger weiter drängte und fragte, „will der Premierminister eine Antwort auf diese Frage geben, da viele von uns daran ernsthaft interessiert sind?" erhielt er wieder keine Antwort. Ebenso erging es dem Kommunisten Gallacher, der fragte, wie es komme, daß Beleidigungen, die der Ministerpräsident als unerträglich bezeichnete, geduldet würden?

Die Antwort

Japan hat die wilden Drohungen englischer Unterhaus-Abgeordneter und Londoner Presseorgane, daß England eine Blockade „plane" und eine Flottendemonstration „nicht ausgeschlossen" sei, in echt japanischer Weise mit klaren Tatsachen beantwortet, die keinen Zweifel darüber lassen, wer heute in Ostasien die Macht in den Händen hält.

Die Worte des britischen Außenministers an den japanischen Botschafter, die nach der Unterhaus-Erklärung Chamberlains „schärfste Ausdrücke" enthielten, haben nicht vermocht, Japan davon abzuhalten, durch einen weiteren Schlag die englische Flotte aus den beiden letzten noch verbliebenen Häfen in Südchina herauszudrängen. Es ist angesichts des Machtverhältnisses zwischen den japanischen und englischen Streitkräften in Fernost kaum damit zu rechnen, daß England militärischen Widerstand leisten wird.

Man kann erwarten, daß auch hier wie in Tientsin und Swatau die überall in der Welt allzu sehr engagierten Engländer sich bereit finden müssen, die japanischen Forderungen zu erfüllen. Wie aus London berichtet wird, sind die Engländer nunmehr auch mit der Auslieferung der vier Chinesen einverstanden, die von den Japanern gefordert wurde. Die Engländer werden sich ebenfalls wohl kaum der japanischen Forderung nach einem gewissen Aufsichtsrecht auch über die britische Konzession in Tientsin entziehen können.

Angesichts der für das englische Prestige in Asien überaus peinlichen Lage, die zu dem Verlust einer Stellung nach der anderen führt, dürfte es wohl langsam auch den Zeitgenossen jenseits des Kanals dämmern, wohin die britische Einkreisungspolitik gegen Japan geführt hat. Die englischen Interessen in Ostasien können nicht mehr gewahrt werden, weil England glaubt, mit seinen Kriegsschiffen im Mittelmeer und in der Nordsee paradieren zu müssen, während in Moskau bereits 12 Wochen lang britische Botschafter und Sonderbeauftragte in den Vorzimmern Stalins und Molotows warten.

Das stolze England, das sich „ins Herz getroffen" fühlte, als urdeutsche Gebiete ins Reich zurückkehrten, muß heute Schädigungen seines Ansehens erleben, wie sie seit Jahrhunderten in der britischen Geschichte nicht vorgekommen sind. Dies ändert jedoch nichts an dem sturen Ruf der Kriegshetzer an der Themse: „Es lebe die Einkreisung!"

Polizei stürmt Mietskaserne im Londoner Osten

Stacheldrahtverhau gegen Gerichtsvollzieher

Seit Monaten hinter Barrikaden verschanzt — Große Erregung über jüdische Wuchermieten

London, 28. Juni (Eig. Meldg.)

Die Bewohner eines Häuserblocks im Londoner Osten, einem der ärmsten Viertel der britischen Hauptstadt, hatten seit vier Monaten keine Mieten mehr gezahlt, um die jüdischen Hausbesitzer zu zwingen, Reparaturen vorzunehmen und den Mietpreis zu senken. Gegen diese etwa hundert Familien, die sich weigerten, die Wohnung zu räumen, wurde gestern ein riesiges Polizeiaufgebot mobil gemacht, das gewaltsam in den Häuserblock eindrang, der mit Drahtverhauen und Barrikaden gegen Polizei und Gerichtsvollzieher abgeriegelt war.

Als die Polizei an die gewaltsame Beseitigung der Hindernisse ging, strömte die Bevölkerung des ganzen Viertels herbei und demonstrierte gegen die hohen Mieten der jüdischen Hausbesitzer. Als die Menge dazu überging, die Polizisten mit Stöcken und Schaufeln anzugreifen, und Steine auf die Polizei zu schleudern, gingen die Beamten gegen die Demonstranten vor.

Es entwickelte sich eine große Schlägerei, in deren Verlauf zahlreiche Schwerverletzte, die von der berittenen Polizei niedergeritten waren, in die Krankenhäuser gebracht werden mußten. Nachdem die Menge von den Straßen geprügelt war, öffneten die Polizisten mit Aexten und Brecheisen die verschlossenen Wohnungstüren und setzten die Familien, die ihre Miete nicht bezahlen konnten, auf die Straße. Indessen versiegelten die Gerichtsvollzieher die Wohnungen und legten Vorhängeschlösser vor die gesperrten Türen. Die Hinweise der Familienväter, daß sie mit ihren Kindern jetzt im Freien kampieren müßten, änderte nichts an dem Vorgehen der Exekutive.

Diese Vorfälle im Osten haben unter der Bevölkerung eine große Erregung hervorgerufen. Aus Protest beschlossen 15 000 Familien des Londoner Ostens am Montag die Miete nicht abzuführen, um somit gegen die Wuchermieten und gegen das nicht gerade sehr humane Vorgehen der Polizei zu protestieren.

Kapitulation um jeden Preis?

Vor einem neuen Bittgang zu Molotow — Englands „neueste" Antwort unterwegs an Moskau

London, 28. Juni

Wie die „Times" berichtet, ist die Antwort an Moskau gestern abend fertiggestellt worden. Sie wird heute beim britischen Botschafter in Moskau eintreffen. Sobald auch der französische Botschafter seine Instruktionen erhalten habe, würde man um eine neue Unterredung mit Molotow nachsuchen. Die jüngsten britischen Beratungen seien darauf abgestellt, „eine Einigung näher zu bringen" und die Form der Zusammenarbeit klarzustellen. Der „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß man in London zu einer Kapitulation vor den Moskauer Forderungen — deren Kernpunkt sich bekanntlich auf den Fernen Osten bezieht — immer mehr bereit ist, wenn nur eine tragbare Formulierung gefunden wird.

Die neuen Instruktionen an den britischen Botschafter sollten für die Moskauer Regierung „überzeugend" sein — so meint er — für Englands Entschluß, sein Hilfeversprechen zu erfüllen und Englands Bereitschaft, sofort die Mittel zu erörtern, mit deren Hilfe diese Zusammenarbeit am besten wirksam gestaltet werden könnte.

Paris sagt: England macht sich Illusionen

Paris, 28. Juni

Die Blätter beschäftigen sich heute früh wieder mit den Moskauer Dreierpaktverhandlungen. Der „Jour" beleuchtet diese Verhandlungen im Zusammenhang mit den mandschurisch-mongolischen Grenzkämpfen und meint, diese Kämpfe seien von außerordentlicher Wichtigkeit. Sie bedeuteten nämlich nicht weniger, als daß Frankreich bestrebt sei, einen Pakt mit einer im Kriegszustand befindlichen Macht abzuschließen. Man erklärt zwar nach außen hin, daß diese Allianz mit Sowjetrußland nur Europa, aber nicht den Fernen Osten betreffe, und es gebe sogar Naive, die dies glaubten. Aber könne man sich beispielsweise eine Allianz mit England vorstellen, bei der Frankreich lediglich zwischen Calais und Nizza garantiert würde, bei der sich England im Falle eines Konfliktes in Korsika oder Nordafrika auf eine wohlwollende Neutralität beschränken würde? Eines könne man vor allem feststellen, daß die Gefahr, die Japan für das britische Imperium darstelle, bei den englischen Freunden hinsichtlich einer sowjetrussischen Hilfe im Fernen Osten Illusionen zu erwecken scheine. Hierzu könne man nur sagen, daß es ein sonderbarer Geschmack sei, zum Löschen eines Feuers einen Brandstifter zu Hilfe zu rufen.

Staatsakt zur 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg

Wiedersehensfeier aller Tannenbergkämpfer

Berlin, 28. Juni.

Am Sonntag, dem 27. August 1939, findet am Reichsehrenmal ein Staatsakt aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg statt. Dieser Staatsakt wird von über 100 000 Teilnehmern besucht werden. Vornehmlich jedoch werden die ehemaligen Mitkämpfer der Schlacht bei Tannenberg dieser großen Kundgebung beiwohnen. Alle Wünsche nach Teilnahme an diesem großen Staatsakt sind sofort zu richten an alle Dienststellen des NS.-Reichskriegerbundes „Kyffhäuser".

Halbmast auf Italiens Kriegsschiffen

Italien trauert um den Befreier von Livorno — Beileidstelegramm des Führers an Graf Ciano

Rom, 28. Juni (Eigene Meldung)

Heute wurde im Beisein König Victor Emanuels und des Duce sowie aller führenden Persönlichkeiten Italiens die sterbliche Hülle des Admirals Graf Costanzo Ciano feierlich beigesetzt. Alle Schiffe der italienischen Kriegsflotte setzten die Flagge auf halbmast. In allen Städten und Dörfern Italiens traten die Faschisten an, um in Feierstunden des Mannes zu gedenken, der als Kämpfer des Faschismus einst die Stadt Livorno vom Marxismus befreite. Zu gleicher Zeit läuteten sämtliche Glocken Livornos, als der Sarg vom Hause des Fascio in Livorno unter dem Geleit sämtlicher Feldzeichen und Fahnen des Faschismus durch ein schweigendes Spalier der Bevölkerung auf den Friedhof gebracht wurde.

Unter den ersten Beileidstelegrammen waren die Beileidsbezeugungen des Führers, Görings und Ribbentrops. Botschafter von Mackensen begab sich gleich nach Empfang der Nachricht vom Tode Admirals Graf Cianos ins italienische Außenministerium und übermittelte dem Kabinettchef des Außenministeriums sein Beileid.

Das italienische I. Geschwader in Lissabon

Auch die deutsche Kolonie zur Begrüßung im Hafen

Lissabon, 28. Juli.

Dienstag traf das erste Geschwader der italienischen Kriegsmarine unter Admiral Graf Riccardi im Hafen von Lissabon ein. Die gesamte italienische und ein großer Teil der deutschen Kolonie hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Acht Torpedobootszerstörer, das Flaggschiff „Cavour" und der Panzerkreuzer „Fiume" legten am Kai an, während die Panzerkreuzer „Zara", „Pola" und „Goriza" mitten im Tejo vor Anker gingen.

Jubelnder Empfang der italienischen Frontkämpfer

Begeisterungsstürme der Berliner

Berlin, 28. Juni (Eigene Meldung)

Die 527 italienischen Frontkämpfer, die in Erwiderung des Besuchs der deutschen Frontkämpfer seit Sonntag in Deutschland weilen, trafen am Dienstagnachmittag in der Reichshauptstadt ein, wo ihnen von den deutschen Frontkämpfern und der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Gut rauchen heißt „besser" rauchen!

ATIKAH 5Pf

Einkreisung damals und heute

Vor 20 Jahren wurde der Schandfriede von Versailles diktiert

Der Führer sprengte die Fesseln des Diktats

Clemenceau, Lloyd George und Wilson, das sind die Männer, deren Namen für alle Zeiten mit der Blutschuld von Versailles belastet sind, die namenloses Elend über einen großen Teil Europas, wirtschaftliches Chaos über die ganze Welt gebracht, Haß und Mißtrauen gesät und damit den Keim zu neuem Völkermorden gelegt haben. Nicht der Wille, einen Frieden der Gerechtigkeit zu stiften und die Welt endlich zur Ruhe kommen zu lassen, sondern nur der eine Gedanke beherrschte diese Männer: „Wie kann das deutsche Volk so gründlich niedergehalten werden, daß es als Machtfaktor möglichst für immer ausscheidet und wir, die Sieger, ihm dauernd unseren Willen aufzwingen können?"

Ganz nackt und klar tritt uns dieser brutale Vernichtungswille aus jedem Paragraphen des Schanddiktates entgegen, aus der fast vollständigen Entwaffnung, aus den sinnlosen Reparationen, die das deutsche Volk für mindestens 100 Jahre zum Schuldsklaven der Siegermächte machen sollten, aus dem Raub der Kolonien und der besten Agrarprovinzen im Osten, aus der Abtrennung Ostpreußens, aus der Verpflichtung zu so ungeheuerlichen Sachleistungen wie beispielsweise die sofortige Ablieferung von 140 000 Milchkühen, 40 000 Färsen, 120 000 Schafen und 15 000 Schweinen. Dazu die Ablieferung sämtlicher größeren und der Hälfte der kleineren Handelsschiffe, geradezu phantastischer Mengen von Kohle für 10 Jahre lang und die Ausplünderung und Versklavung der deutschen chemischen Industrie usw. usw.

Wer einem durch die unmenschliche Hungerblockade schon tief geschwächten Volkes derartige Bedingungen auferlegt, wer ihm und vor allem seiner Jugend in niederträchtigster Weise die Lebensgrundlagen entzieht, der handelt nicht nur aus politischer Torheit und wirtschaftlicher Verständnislosigkeit, sondern aus bewußtem Vernichtungswillen heraus. Diesem Willen hat der „greise Tiger" Clemenceau mit den zynischen Worten Ausdruck verliehen: „Es gibt in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel."

Ein gerechtes Schicksal hat die drei Friedensmacher sehr schnell von der politischen Weltbühne verschwinden und sie die ganze Bitterkeit ihrer verfehlten Politik und der verlorenen Volksgunst kosten lassen.

Das gleiche Schicksal wie die Schöpfer hat das Werk getroffen, an dem mit derselben Verblendung, mit der es geschaffen war, ohne jede Rücksicht auf die fortschreitende Entwicklung in Europa von seinen Nutznießern blindlings festgehalten wurde. Bis es zu spät zu freiwilligem Entgegenkommen war und der Führer des deutschen Volkes kurzen Prozeß mit dem Schanddiktat machte. Anstatt der schwächsten ist das Deutsche Reich heute die stärkste Großmacht auf dem Kontinent geworden. Oesterreich ist trotz des Anschlußverbots von Versailles und St. Germain zum Reiche zurückgekehrt, ebenso das von England und Frankreich verratene Memelland. Die Tschechei, das verhätschelte Schoßkind der Westmächte, ist zusammengebrochen, Böhmen und Mähren sind in ein enges Zugehörigkeitsverhältnis zum Großdeutschen Reiche getreten. Die Reparationsverpflichtungen sind an ihrer eigenen Sinnlosigkeit sang- und klanglos zugrundegegangen. Die deutschen Ströme sind wieder frei, und von der deutschen Schuld am Ausbruch des Weltkrieges wagt heute kein Politiker in der Welt mehr zu reden, der nicht den Fluch der Lächerlichkeit auf sich laden will.

Soweit ist der Diktatfriede von Versailles erledigt. Einer weiteren vernunftgemäßen Revision in der Danziger und der Kolonialfrage treten die gleichen „demokratischen" Mächte, die 1914 den Weltbrand entfachten, da ja Böses „fortzeugend Böses muß gebären", mit einer neuen Einkreisungspolitik entgegen, um, wenn möglich, dem Deutschen Reiche ein neues Versailles zu bereiten. Dieser verantwortlichen Kriegspolitik setzt der Führer, gestützt auf ein einges Volk, eine starke, vorzüglich bewaffnete Wehrmacht und den uneinnehmbaren Grenzwall im Westen, sowie gestützt auf die politische und militärische Zusammenarbeit mit dem eng verbündeten Italien, eine Politik des Friedens und der Gleichberechtigung entgegen. Wahrer Friede aber wird erst dann in der Welt sein, wenn der Geist von Versailles restlos ausgetilgt ist.

Major a. D. von Kaiser.

Das Neueste vom Tage

Henlein fährt nach Prag

Eine geschichtliche Stunde für das Prager Deutschtum

Reichenberg, 28. Juni

Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein wird am Donnerstag seinen ersten offiziellen Besuch in der Hauptstadt des Protektorats abstatten und dabei in einer großen öffentlichen Kundgebung das Wort ergreifen.

Mit einer Frau als Geißel verbarrikadiert

Toller Ausbruchsversuch aus USA.-Gefängnis

Michigan-City, 28. Juni (Indiana)

Im Michiganer Staatsgefängnis kam es zu einem tollen Ausbruchsversuch dreier Sträflinge. Die Verbrecher bemächtigten sich einer Beamtin des Wohlfahrtsamtes, die von Wärtern zur Besichtigung durch das Gefängnis geführt wurde. Die drei Sträflinge verbarrikadierten sich mit der Frau als Geißel im Büro des Gefängnisarztes. Sie forderten die Aushändigung von Waffen und freies Verlassen des Gefängnisses, andernfalls sie die Frau töten würden. Die Staatspolizei ließ jedoch sofort das Gefängnis umstellen und eröffnete das Feuer auf die Verbrecher. Zwei von ihnen, die zu lebenslänglichem Zuchthaus bestraft waren, wurden schwer verletzt, der dritte leicht.

Todesfahrt im Autobus

Mit 18 Fahrgästen in die Tiefe

Danzig, 28. Juni (Eigene Meldung)

Bei einem schweren Omnibusunglück in der Danziger Niederung fanden gestern vier Menschen den Tod. 14 wurden verletzt. Auf der regennassen Straße war der Unglücksautobus ins Schleudern geraten und mit 18 Fahrgästen in einen Wassergraben gerast. Der Lastkraftwagen selbst wurde vollkommen zertrümmert. Der Chauffeur des Lastkraftwagens, der selbst mit geringfügigen Verletzungen davonkam, gibt an, daß die Steuerung plötzlich versagt habe.

Politik in Kürze

von Brauchitsch bei Truppenübungen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat sich Dienstag nach dem Truppenübungsplatz Munster begeben, um den Uebungen der dort liegenden Truppenteile beizuwohnen.

Der Abgesandte des Königs Ibn Saud in Rom eingetroffen.

Der kürzlich vom Führer empfangene Abgesandte des Königs Ibn Saud ist Dienstag in Rom eingetroffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

das Wort 6 Pfennig
fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Umständehalber neue Klavier-Harmonika Märke Hohner, 3chör., mit Register, 41 Tasten, 120 Bässe. Manteuffelstraße 15, 1.

Dunkelblauer, fast neuer Maßanzug, reines Kammgarn, etwas unmodern, Gr. 50, mehrere Mäntel und Anzüge, ein Herrenfahrrad zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Radio, DKE., 20 RM., umzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Zweiteilige Frisiereinrichtung sofort billig zu verkaufen. Fortifikationsstr. 123, I links.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Banter Weg 115, Erdg. links (Siebethsburg).

Modern. Kinderwagen, elfenbein, zu verkaufen, 20 RM. Helgolandstraße 37, II rechts.

Staubsauger, 220 Volt, neuwertig, umständehalber preiswert zu verkaufen. Herbartstraße 22.

Chaiselongue (5), Vertiko verkäuflich. Kieler Str. 8, Erdg. links.

Gut erhaltener Wochenendwagen zu verkaufen. Leiteweg 11 I.

Gebrauchte zweischläfige Bettstelle mit Matratze und Aufleger zu verkaufen. Oldenburgerstraße 19 II.

Radio „Gloria Lumophon", 20.- RM. Mellumstr. 22, I links.

Kinderwagen, wie neu, zu verkaufen. Kieler Str. 22, I links.

Gutgehendes Milchgeschäft in günstiger Geschäftslage, bis zu 250 Liter, umständehalber billig abzugeben, evtl. Zahlungsfrist. Angebote u. G. 1310 „Kurier"

2flammiger fast neuer Gasherd sowie 2flamm. Spirituskocher und 3 Rollos, 1,05 breit, zu verkaufen. Bismarckstraße 161, II, rechts.

Gut erhaltener Kinderwagen m. Zubehör zu verkaufen. Rüstersiel. Am Siel 15, unten.

Gut erhaltener Kinderwagen u. Stubenwagen zu verkaufen. Mühlenweg 79a, I, links.

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Leiteweg 2.

Kaufgesuche

4rädriger Handwagen, 10 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 1287 an „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen gesucht. Preisangebote u. G. 1308 an „Kurier".

400 Zentner gutes Kleeheu

zu kaufen gesucht. Angebote an Stadtreinigungsamt mit Preis und Lieferzeit.

Wilhelmshaven, 24. Juni 1939.
Der Oberbürgermeister.
Bauverwaltung. J. V.: Temp.

Gut erhaltene Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 1323 an „Kurier".

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 1327 an Kurier.

Zu vermieten

Zimmer

Gutes, möbliert. Zimmer mit Mittagstisch sofort zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Möbliertes Zimmer frei. Robodesweg 17, I rechts.

Freundlich möbliertes Zimmer, 2 Betten, einige Wochen für Herren frei. Kaiserstraße 114, III links.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Wo, sagt Kurier.

Zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung an ruhiges Ehepaar. Zu erfragen im „Kurier".

Herr zum Mitbewohnen gesucht tom-Brook-Str. 83, Erdg. links.

Zimmer an zwei Herren zu vermieten. Robodesweg 6, Erdg. lks. (Siebethsburg).

Gut möbliertes Zimmer, ruhiges Haus, für Herrn zum 1. 7. Angebote unter G. 1249 „Kurier".

Möbliertes Zimmer ohne Bett zu vermieten. Angebote unter G. 1326 an Kurier.

Einfach möbliertes Zimmer, Herbartstraße, 1. 7. frei. Wo, sagt „Kurier".

Junger Mann zum Mitbewohnen gesucht. Edzardstr. 15, unten links.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an ruhigen Mieter. Angebote unter G. 1334 an Kurier.

Wohnungen

Kleine möblierte Wohnung m. Bad an gebildet. Ehepaar baldigst auf etwa 3 Monate zu vermieten. Näheres beim „Kurier".

4räumige Wohnung, Hinterh., RM. 38.—, zum 1. Juli zu vermieten. Angebote unter G. 1332 an Kurier.

Mietgesuche

Zimmer

Auslandsdeutscher, geb. Herr, sucht möbliertes geräumiges Zimmer, evtl. Wohn- u. Schlafzimmer, bevorzugt Villen- oder Inselviertel. Evtl. volle Pension oder Abendessen. Angebote u. G. 1204 an „Kurier".

Freundlich. Zimmer, eventl. mit voller Pension, für einen Angestellten zum 1. 7. gesucht. Karl Siegismund, Wilhelmshavener Straße 59.

Berufstätige Dame sucht in oder Nähe Hegelstraße gut möbliertes, sonnig. Zimmer, möglichst sofort. Angebote unter G. 1291 an „Kurier".

Werftangestellter sucht für Monat August sauber möbliertes Zimmer mit zwei Betten bei guter Bezahlung. Angebote unter K. K. 98 hauptpostlagernd Wilhelmshaven.

Werftangestellter sucht zum 1. Juli ein einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 1288 an „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Werft. Angebote mit Preis unter G. 1295 an „Kurier"

Zwei Herren, Beamtenanwärter, suchen möbliert. Zimmer zum 1.7. Angebote unter G. 1296 an „Kurier".

Dauermieter sucht möbliertes Zimmer mit 1—2 Betten. Angebote unter G. 1294 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, möglichst Nähe K.-W.-Brücke, sofort gesucht. Angebote u. G. 1303 an „Kurier".

Ehepaar (Angestellter) mit erwachsenem Kind sucht 1 oder 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter G. 1302 an „Kurier"

Jüngerer Akademiker sucht ab sofort (bis Mitte September) möbliertes Zimmer (evtl. mit Bad). Angebote erbeten an Dr. Moz, z. Z. Dommeyers Hotel, hier.

Junges, ruhiges Ehepaar sucht z. 15. 7. oder sofort gut möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit und 2 Betten. Angebote unter G. 1300 an „Kurier".

Zwei jungeHandwerker suchen für sofort oder später möbliertes Zimmer, eventl. mit Mittagstisch. Angebote unter G. 1299 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit zwei Betten. Angebote unter G. 1298 an „Kurier".

Ehepaar sucht ab 2. 7. auf 14 Tage möbliertes Zimmer. Angebote u. G. 1297 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht leeres, separates Zimmer m. Kochgelegenheit zum 1. oder 15. Juli. Angebote u. G. 1314 an „Kurier".

Suche möbliertes Zimmer für die Zeit vom 15. bis 30. 7. (Frau). Angebote unter G. 1316 an „Kurier".

Werftang. sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 1321 an „Kurier".

Ehepaar sucht z. 1. Juli ordentliches Zimmer, möglichst Kochgelegenheit. Angebote unter G. 1313 an „Kurier"

Berufstätiges Ehepaar sucht z. 1. 7. möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 1306 an „Kurier"

Suche zum 5. Juli für 14 Tage für ältere Dame ein möbliertes Zimmer, nur zum Schlafen, Nähe Peter- / Werftstr. Angebote unter G. 1305 an „Kurier".

Nettes, möbliert. Zimmer von jungem Mann gesucht. Angebote unter G. 1312 an „Kurier".

Junger Mann sucht sofort nettes, möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 1250 an „Kurier"

Junge berufst. Dame sucht sofort möbl. kl. Zimmer. Angebote unter G. 1328 an Kurier.

Junge alleinstehende Frau sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter G. 1062 an Kurier.

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter G. 1330 an Kurier.

Suche für Frau möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, ohne Geschirr, ab 8. Juli, Werftnähe. Angebote unter K 519 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Werft oder Norderneystraße. Ein Bett, evtl. noch Chaiselongue. Angebote unter G. 1324 an „Kurier".

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter G. 1318 an „Kurier".

Suche zum 1. 7. gut möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Rathaus. Angebote unter G. 1319 an „Kurier".

Zimmer mit 1 od. 2 Betten für 2—3 Wochen sofort gesucht. Angebote u. G. 1317 an „Kurier".

Berufstätige junge Dame sucht gut möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhof. Angebote u. G. 1065 an „Kurier".

Möbl. Zimmer

zum 1. 7. für Verkäuferin gesucht.
Albrecht Eden, W'havener Str. 7.

Wohnungen

5- bis 6räumige Wohnung gesucht. Angebote unter G. 1290 an „Kurier".

Werftang. sucht 3- bis 4räumige Wohnung, Miete 30—40 RM. Angebote unter G. 1289 an „Kurier"

Aeltere Frau sucht kleine 2- bis 3räumige Wohnung, sofort oder später. Schriftliche Angebote u. G. 1256 an den „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung zum 1. 10. gesucht. Angebote unter G. 1292 an „Kurier"

8- b. 10-Zimmer-Wohnung, eventl. Haus, mit Garten und Garage zu sofort oder später von Offizier gesucht. Angebote unter G. 1307 an „Kurier"

Angestellter sucht auf sofort eine **4räum. Wohnung,** möglichst m. Bad. Angeb. an Zell, Spiekeroogst. 6, I links.

Junges Ehepaar sucht sofort 2räumige Wohnung. Angebote unter G. 1333 an „Kurier".

Suche sofort 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter G. 1325 an „Kurier".

Tauschgesuche

Tausche 3räumige Wohnung, Miete 20.70RM., Adolfstraße 25, I links, gegen eine Siedlung in Voslapp oder 4räum. Stadtrandwohnung. Zu besichtig. Donnerstag ab 17 Uhr.

Werftangehöriger sucht zum 15. 7. oder 1. 8. eine 3½- bis 4-Zimmer-Wohnung, auch Neubau; gebe 3räumige in Tausch Angebote unter G. 1320 an „Kurier".

Kleine Kosten – große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen

Automarkt

Motorrad, 500 ccm Triumph (Sport), 7000 km gelaufen, fast neu, steuerfrei, umständehalber zu verkaufen (700 RM.). Zu besichtigen nach 6 Uhr Kaiserstr. 121, Alfred Dill.

Verkaufe umständehalb. eine komplette **BB.-Treibgasanlage** zum Preise von 65.— RM.
Herm. Ottens, Schützenplatz, Wohnwagen.

Motorrad mit Beiwagen z. verkaufen. Voslapp, Tiarksstr. 36.

Anzuleihen

Für Geschäftsbetrieb 1000.— bis 2000.— RM. anzuleihen gesucht. Angebote unter G. 1251 an den „Kurier".

Tiere

Schäfer- oder Polizeihund, reinrassig, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 1248 an Kurier.

Offene Stellen

Freundl. jung. Mädchen

für Blumengeschäft gesucht. Zu erfragen bei
Th. Focken, Gärtnerei, Mariensiel 24

Suche für meine Kunstgewerbeabteilung eine

Putzfrau

für täglich mehrere Stunden.
Möbelhaus Hermann Onnen, Gökerstraße 16—18.

Halbinvalide oder Pensionär

für leichte Büroarbeiten gesucht (Maschinenschreiben Bedingung)
Willms & Bruns
Jedeliusstraße 23 Fernruf 877

Bote

evtl. Invalide, für Büro und kleine Stadtwege gesucht. Angebote unter G. 1347 an den Kurier.

Stenotypist(in)

sofort gesucht. Angebote unter G. 1336 an den Kurier.

Kaufmann sucht zur Führung seines frauenlosen Haushaltes (ein Kind) zum 15. Juli oder 1. August kinderliebe und im Kochen durchaus erfahrene

Haushälterin

Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften u. G. 1229 an „Kurier".

Sofort oder zum 1. 10. 39

1 Verkäuferin
1 Lehrmädchen

Meldungen am 30. 6. 39, 11—14 Uhr.
Kaisers Kaffeegeschäft, Wilhelmshaven, Marktstr. 65

Für sofort

Hausmeister

(auch Teilinvalide) gesucht. Vorzustellen nach 8 Uhr abends.
„Gesellschaftshaus"

Sofort gesucht ein

Tischler

zum Aufstellen von Möbeln. Dauerstellung.
Möbelhaus Schlömer
Bismarckstraße 137.

Für sofort ein Mädchen gesucht. Theda Claaßen, „Marienburg". Vorzustellen „Elsässer Hof", Marktstraße.

2 junge Kellner

für Offiziersmesse sofort gesucht.
Kommando Krzr. „Admiral Hipper"

Wirtschafterin od. selbständ. Köchin zum 1. oder 15. 7. gesucht. Angebote unter G. 1315 an „Kurier"

Landwirtschaftlicher Gehilfe gesucht, der Milchfahren mit übernimmt. Aquistapace, Sandergroden.

Flotte Verkäuferin für Haus- u. Küchengeräte, Glas und Porzellan usw. sucht Karl Siegismund, Wilhelmshavener Straße 59.

Plätterinnen oder Frauen zum Anlernen. Färberei E. Thomas, Wilhelmshavener Straße 20.

Schreibgewandte Hilfskraft
für den Laden eines sauberen Betriebes gesucht. Antritt eilig, aber auch später möglich. Nur für ganz. Tag in Dauerstellung. Angebote unter G. 1230 an Kurier

Helferin
für Lager und leichte Botengänge gesucht.
Niemann,
Börsenstraße 6.

Verkäuferin

gesucht zum 1. 7.
Café Harms
Marktstraße 43

Suche sofort erfahrene tüchtige Hausgehilfin auf ganz. Dr. Lorenzen, Adalbertstraße 14.

Laufjunge für nachmittags sofort gesucht. Heißmangel Kaiserstraße 121.

Suche zu sofort junges Mädchen oder Frau mit Kochkenntnissen für meinen Haushalt auf ¾-Tag. Frau Meyer, Lederhandlung, Gökerstraße 65.

Laufjungen stellt ein Pioch, Herrenkleidung, Marktstraße 36.

Tiefbautechniker

firm in Abrechnung und Vermessungsarbeiten, sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Gesellschaft für Teer-Straßen-Bau Oldenburg,** Bismarckstraße 18.

Stellengesuche

Aelterer, erfahrener

Handwerksmeister

sucht Stellung in Bauaufsicht oder in Bauverwaltung. Angebote unter G. 1228 an „Kurier".

Langjähriger

Eisenbetonfachmann

(Bauleiter und Oberpolier) sucht ab 1. 7. Stellung. Gefl. Angebote mit Verdienstaussichten an
E. Körber, Inger, Post Birkl Siegkreis.

Suche Nebenbeschäftigung als Zimmerer und Maurer. Franz Reinen, Schlosserstraße 5.

Buchhalter, firm in sämtlichen Büroarbeiten, sucht ab 5 Uhr passenden Wirkungskreis. Angebote an Postschließfach 103 Wilhelmshaven I.

Junge Frau sucht Aushilfsstellung im Büro. Angebote unter G. 1309 an „Kurier"

Fräulein, 19 J., sucht zum 1. 8. Stellung i. Haushalt. Angebote unter G. 1311 an „Kurier".

Junger, tüchtiger

Aushilfskellner

sucht Stellung für den ganzen Tag. Am liebsten mit Büfett. Angebote unter G. 1322 an „Kurier".

Junger Mann, 19 Jahre, sucht Stelle als Beifahrer oder ähnliche Beschäftigung. Fahrkenntnisse vorhanden. Angebote unter G. 1304 an „Kurier".

Nettes, gebildetes Fräulein aus Westfalen, 20 J. alt, möchte sich so gern zum 15. 7. als Büfettmädel oder Aehnlich. in Wilhelmshaven betätigen. Angebote unter 1063 an den „Kurier".

Junges Fräulein sucht zum 1. Aug. Stellung als Telefonistin in großem Betrieb. Angebote unter G. 1331 an „Kurier"

Junge Frau (Radfahrerin) sucht Beschäftigung für ½- oder ¾-Tag. Angebote unter G. 1329 an den „Kurier".

Verschiedenes

Suche Acker, bis 1 Morgen, evtl. auch Wiese, Nähe W'havens. Angebote unter G. 1293 an „Kurier"

Klavierpartner (in) für Hausmusik gesucht. Klavier vorhanden. Angebote u. G. 1301 an „Kurier"

Fahrrad gestohlen, Marke Adler, Nr. 118 4334. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben i. Fundbüro.

Verloren

Lieferschein-Buch Nr. 191 der Firma Ernst Jockusch verlorengegangen. Abzugeben Kronenstraße 4.

Kirchliche Nachrichten

St.-Willehad-Kirche, Hollmannstr. 29. Juni (Peter und Paul), 6, 7.30, 9 Uhr: Hl. Messe. 10 Uhr: Hochamt. 20 Uhr: Andacht. In Voslapp um 7 Uhr hl. Messe.

Kath. Marienkirche, Ansgaristraße. Kirchendienst für Peter u. Paul: 5.30 Uhr, 6,30 Uhr für Kinder, 7.30 und 10. And. 15.30 und 20 Uhr.

Schuhschrank „Schuko"
Platz f. 30 Schuhe und 100 Strümpfe, wieder eingetr.
Möbel-Eisenhauer
Mitscherlichstr. 50 Hofgebäude

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Versteigerer

Versteigerung von Möbeln und Haushaltungsgegenständen.

Auf Anordnung des Gerichts bzw. im Auftrage der Firma August Meyer Nachf. hierselbst, werde ich am **Freitag, dem 30. d. M.,** nachm. 2½ Uhr Anfang, im Saal des Restaurants **„Augustiner"** hierselbst, Donnerschweerstraße 2, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

1 Klavier, 1 Vitrine mah., 1 Ausziehtisch, 2 Truhen, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Stehlampe, 1 Eckschrank, 10 Stühle, 1 2-türiger Wäscheschrank, 4 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine, 2 Polstersessel, 1 Klubsessel;

ferner: Küchengeschirr, und zwar Gläser, Tassen, Teller, Kannen, Schüsseln, Porzellansachen usw., Ober- und Unterbetten, Anzüge, Schuhe, Bett- und Kissenbezüge, 4 Ballen Leinen, neu, 1 Ballen Hemdentuch, dito, und viele andere Gegenstände.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Erich Gerdes, Versteigerer.

Es gibt nichts,
was sich nicht durch
eine „Kurier"-Kleinanzeige
verkaufen läßt!

Gelesen werden „Kurier"-Gelegenheits-Kleinanzeigen vom größten Teil der Einwohnerschaft.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Der am 6. August 1936 für den Dipl.-Ing. Herbert Kreß, Wilhelmshaven, Kettenstraße 46, ausgestellte Führerschein für Kl. 1 u. 3 ist in Verlust geraten und wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, 26. Juni 1939.
Der Polizeipräsident.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 29. d. M., 16 Uhr, sollen im Amtsgericht, Marktstraße 15 (Keller), öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Ruhebetten, Sofas, Tische, Stühle, Sessel, Büfetts, Anrichten, Schreibtische, Büroschränke, 1 Standuhr, 1 Regulator, 1 Gasherd, 1 Rauchtisch, 1 Teewagen, 1 komb. Schrank, 1 Posten Füllhalter, 1 Leselampe.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Jever

Ausgabe

1. **der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette** für die Monate Juli, August und September 1939, im Rathaus, Zimmer 5, am **Donnerstag, dem 29. Juni 1939,** an Klein- und Sozialrentner, Zusatz-, Familienunterstützungs- und sonstige Renten- und Wohlfahrtsempfänger vorm. 9—10.30 Uhr;

an sonstige bedürftige Familien:
mit den Buchstaben A—H
vorm. 10.30—11.30 Uhr
mit den Buchstaben J—Z
vorm. 11.30—12.30 Uhr;

2. **der Stammabschnitte mit Bezugsscheinen für Konsummargarine — ohne Verbilligung —** (Margarinebezugsscheine)
Donnerstag, dem 29. Juni 1939,
an bedürftige Familien
mit den Buchstaben A—H
nachm. 3—4 Uhr
mit den Buchstaben J—Z
nachm. 4—5 Uhr;

3. **der Zusatzscheine für den Bezug von Konsummargarine (ohne Verbilligung)** erfolgt gleichzeitig bei der Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine bzw. der Bezugsscheine für Konsummargarine. Die Empfänger müssen daher den grünen Vordruck bei Abholung der vorgenannten Scheine mit vorlegen.

Die Zeiten und die Einteilung müssen unbedingt eingehalten werden. Frühere oder spätere Ausgabe ist nicht möglich.

Die Vordrucke über den Empfang der Scheine, die bei der letzten Ausgabe mitgegeben sind, müssen zu allen Fragen vollständig ausgefüllt und unterschrieben mitgebracht werden.

Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger erhalten die Bezugsscheine auf dem Arbeitsamt.

Jever, den 26. Juni 1939.
Der Bürgermeister der Stadt Jever.
Folkerts.

Landesbibliothek Oldenburg

Steigerung des Oelfruchtanbaues

Die Abhängigkeit der deutschen Fettversorgung vom Auslande wird weiter verringert. — Erhöhung der Preise für Oelsaaten

Im Zuge der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes ist es gelungen, außerordentliche Reserven an Brotgetreide zu schaffen. Die Verbesserung der Fettversorgung ist danach in Zukunft die wichtigste Aufgabe im Ernährungssektor, die im Hinblick auf unsere Devisenlage gemeistert werden muß.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer Darré, sind deshalb entschlossen, durch besondere Maßnahmen die Abhängigkeit der deutschen Fettversorgung vom Auslande weiter zu verringern. U. a. wird eine wesentliche Erhöhung des Oelfruchtanbaues für notwendig gehalten.

Um dies zu erreichen, hat die Reichsregierung beschlossen, die den Erzeugern gezahlten Preise für Oelsaaten zu erhöhen. Es soll dadurch ein Ausgleich für die bei Ausdehnung des Anbaues von Oelsaaten steigenden Produktionskosten (erhöhter Arbeitsaufwand, Heranziehung von nicht ausgesprochenen Rapsböden) gewährt werden. Die Reichsregierung wird die Oelmühlen in die Lage versetzen, im Erntejahr 1940 ein Erzeugerpreis für Leinsaat von 38 RM. je Doppelzentner (gegen bisher 32 RM.) und einen Erzeugerpreis für Raps und Rübsen von 40 RM. je Doppelzentner (gegen bisher 32 RM. zu zahlen.

Um diesem Schritt der Reichsregierung besonderen Nachdruck zu verleihen, werden diese erhöhten Preise auch bereits für die Oelsaaten des Erntejahres 1939 den Erzeugern gezahlt werden. Gleichzeitig wird die planmäßige Förderung des Oelsaatenanbaues in Zukunft auf die Ostmark und die sudetendeutschen Gebiete ausgedehnt. Die bisherigen sonstigen Maßnahmen zur Förderung des Oelsaatenanbaues bleiben in vollem Umfange bestehen.

Riesenbrand in Londons City

Sieben große Geschäftshäuser zerstört — Eine Million Pfund Schaden

London, 28. Juni.

In der Londoner City brach gestern abend ein Großfeuer aus, das zu den größten gehört, die London in der letzten Zeit erlebt hat. Sieben große Geschäftshäuser fielen dem Brande zum Opfer, während sieben weitere erheblich beschädigt wurden.

Man befürchtete zeitweise, daß die Brandkatastrophe noch größere Ausmaße annehmen würde, denn aus Gasleitungen ausströmendes Gas fing Feuer. Die Feuerwehr konnte jedoch diese Gefahr beheben. Bei den Feuerlöscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen. Man schätzt den gesamten Schaden auf rund eine Million Pfund. Wie die „Daily Mail" berichtet, soll die Polizei — ohne bislang nähere Anhaltspunkte dafür zu haben — der Meinung sein, daß irische Nationalisten die Brandstifter gewesen sein könnten.

1000 Granaten — und kein Abschuß!

Ein interessantes englisches Flakmanöver

Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich in einer seiner letzten Ausgaben mit sehr bissigen Anmerkungen der Schriftleitung mit einem englischen Flakmanöver, bei dem vier Kriegsschiffe 1000 Schuß auf ein ferngelenktes Flugzeug abgaben, ohne es so zu beschädigen, daß es abstürzte. „Das Schießen fand bei herrlichem Wetter und leichter Brise statt. Der Beschuß glich einer wahren Hölle, in der sich die „Queen Bee" befand. Um 4.15 Uhr nachmittags setzten die Flaks des Schlachtschiffes „Nelson" ein. Das Flugzeug befand sich in etwa 5000 Meter Höhe. Angeblich lag das Feuer gut. (Weshalb dann die „Queen Bee" nicht getroffen wurde, ist einigermaßen schleierhaft.)

Dann fingen die Geschütze des Großkampfschiffes „Rodney" an zu sprechen. Wieder lagen die Schüsse gut. (Und wieder müssen wir uns wundern.) Schließlich kam die „Ark Royal" heran, die mit sechzehn nagelneuen Flaks die „Queen Bee" aufs Korn nahm. Die Schüsse waren „wirklich ausgezeichnet". (Dennoch .... siehe oben.) 1000 Granaten wurden abgefeuert, die „Queen Bee" blieb sozusagen am Leben. Man bedenke: Sie wird ferngesteuert, bewegt sich also schwerfälliger als ein Flugzeug, das den Piloten an Bord hat, sie kann aber nur ganze 170 Stundenkilometer machen, hat also eine Geschwindigkeit aus dem Jahre 1914. Und dann dieses Ergebnis trotz des „ausgezeichneten" Feuers der Flaks."

Der Bericht hat die Admiralität sichtlich geärgert. Geärgert haben sich wohl auch die Fabrikanten der Flugzeugabwehrwaffe, bei denen angesichts solcher Schußergebnisse niemand mehr einen verrosteten Nagel erstehen wird. Geärgert haben sich auch noch andere. Kurzum, es dauerte nicht lange, da erschien im „Daily Telegraph" ein neuer Bericht aus der Feder des gleichen Verfassers. Er kann als eine Art Entschuldigung und Erläuterung angesehen werden, auch als Richtigstellung. Jedenfalls kann sich jeder aussuchen, was er will.

•

Der erste Admiral der australischen Flotte, Sir Ragnar Colvin, traf Dienstag in Singapore ein, um an der abschließenden Besprechung der britisch-französischen Verteidigungskonferenz teilzunehmen.

Jeder deutsche Mann muß Träger des SA.-Wehrabzeichens sein!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung: Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz (in Urlaub)
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Chef vom Dienst: Karl Engelkes
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik, Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer u. allgem. Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher u. Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier: sämtlich in Wilhelmshaven — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68 — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
DA. V. 39 . . . . . 17 005
Bremer Zeitung 37 765
Oldenburgische Staatszeitung 39 200
Ostfriesische Tageszeitung 28 657
Gesamtauf[illegible] 97

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Karl Bomke und Frau

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die trostreichen Worte des Herrn Pastors Iser beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich.

Maria Schröder
und Angehörige.



Herm. Meyer & Sohn
Holz- und Baustoff-Großhandlung
Oldenburg, Alexanderstr. 124, Ruf 2840
Nebenkontor: Wilhelmshaven, Ruf 1569
Kaiserstraße 48, Vertr. Joh. Wieting

Mittlere Reisewagen
fahren Sonntag, 2. Juli, nach
Rastede
Zwischenahn
Dreibergen
Abfahrt 8 Uhr, Preis 3.80.
Karten: Lloyd-Reisebüro.
Abfahrt: Bahnhof u. Homfeld.
Willms & Bruns
Zedeliusstraße 23. Fernruf 877.

ARWA auf
Taille
der moderne Links-Strumpf
Preis RM. 2.75
Strumpfhaus Elisabeth
Inh. Hans Heine Gökerstraße 37

Frisch u. gepflegt
durch die
Onalka-Hautpflege-Methode
Ausgeführt im
Salon Adolf Dieckmann
Viktoriastraße 4

Mariensiel
Sonnabend, 1. Juli 1939,
bei Gerdes, Mariensieler Hof
Gartenkonzert anschließend TANZ
Beginn 19.00 Uhr Ende 3.00 Uhr
Zugverbindung ab W'haven 18.41 Uhr, -West 18.45 Uhr, ab Sande 18.50 Uhr und 19.15 Uhr.



2 lange Nächte
(Mittwoch und Donnerstag)
Ehrenabend und Abschiedsfeier
des deutsch-italien. Freundschafts-Orchesters
Betrieb bis nachts
3 Uhr
„Santa Lucia"
mit
Ernesto Arcari
René Minafra
Elli Borelli
und all den anderen Musikal-Mädeln
Mitternachts-Zauber!

Freitag, den 30. Juni 1939
Billiger Tagesausflug
nach Helgoland 6,-
mit D. „Glückauf", Fahrpreis hin u. zurück RM.
Abfahrt i. Hafeneinfahrt 8.30 Uhr, Rückkunft 20.30 Uhr
Auskunft u. Fahrkarten in den Vorverkaufsstellen und an Bord
NORDDEUTSCHER LLOYD
SEEBÄDERDIENST. BREMEN

Die preiswerte Küche
finden Sie im
Möbelhaus Högermann
am Bismarckplatz

Said & Neu
Nähmaschinen
gegen bequeme Teilzahlungen
Versenkmaschinen
ab 128.— RM
Dürchen
Mühlenweg 27
Ecke Gökerstraße
Telefon 1517.

Verbreitet
den „Kurier"

Handtaschen
in geschmackvoller Ausführung
Giesecke, Marktstraße Ecke Göringstraße

Sofa-Kissen
von 3,50 an
Strahlendorff
Marktstr. 20

Tanzunterricht
in Einzelstunden und kleinen Kursen. Anmeldung täglich von 18—21 Uhr.
Tanzschule L. Offermann
Göringstraße 22. Ruf 871.



Wilhelmshavener Str. 30
Ruf 1070
liefert prompt
Stempel in Gummi und Metall
Tür-Schilder
Maschinen-Gravierungen

Starter-Batterien
Verkauf — Ladung
Heino Gerdes Kasernenstr. 9 Fernruf 2629

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370

Eilboten- und Frachtfahrten
Dienstmann 4, Ruf 2328
H. Bömack, Prinz-Heinrich-Str. 7

Auto-Weiß 1400

Wäscherei- und Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen
Gebr. Poensgen A.G.,
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 24 23 14



Stadttheater Wilhelmshaven
Mittwoch, 28. Juni, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) „Die Kosakenbraut".

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die KdF.-Vorstellung 10. Serie V
Die Kosakenbraut
nicht am Donnerstag, dem 29., sondern heute Mittwoch, dem 28., stattfindet. Karten behalten ihre Gültigkeit.

Donnerstag, 29. Juni, 20.15 bis 22.45 Uhr: „Iphigenie auf Tauris".
Freitag, 30. Juni, 20.15 bis 23.15 Uhr: „Die Kosakenbraut".
Schluß der Spielzeit!



PATENT-BESTECKE
WERTVOLL durch eingelötete Silberplatten
u. 90 gr. schwer versilbert.
In verschiedenen wundervollen Platura-Sammelmustern zeigt Ihnen gern
Zur Teutoburgecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz

Telegramm — Deutsche Reichspost

aus SIERRACORDOBA NORDDEICHRADIO 159 20 27 0945

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit		Uebermittelt Tag: Zeit:
27. Juni 1939	WF - KURIER WILHELMSHAVEN	an: durch:
vom: durch:		
Amt Wilhelmshaven		

UNSEREN LIEBEN KUNDEN UND FREUNDEN FROHE GRUESSE VON UNSEREM BETRIEBSAUSFLUG NACH NORWEGEN -

BETRIEBSFUEHRER UND GEFOLGSCHAFT RADIO-TIEMANN.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Mittwoch, den 28. Juni 1939 Nr. 148

Höhere Laufbahn für RBWK.-Sieger

Könner sollen Verantwortung tragen!

Wenn sich der Reichsberufswettkampf als Instrument zur Begabtenauslese vollkommen bewähren sollte, mußte gleichzeitig den Siegern im Reichsberufswettkampf eine allumfassende planmäßige Förderung zuteil werden. Dann erst konnte der RBWK. seinen letzten großen Sinn erhalten: Dem Tüchtigen den Weg nach oben frei zu machen. Es ist deshalb nur selbstverständlich, wenn von Jahr zu Jahr die sich an den eigentlichen Reichsberufswettkampf anschließende Begabtenförderung auf Betreiben der Deutschen Arbeitsfront immer stärker ausgebaut wird. Das Fachamt Energie — Verkehr — Verwaltung kann heute mit Stolz darauf hinweisen, daß

sämtliche diesjährige 45 Reichs- und 580 Gausieger

der Energie — Verkehr — Verwaltungs-Wettkampfgruppe planmäßig und durchgreifend mit voller finanzieller Unterstützung der eigenen Betriebe gefördert und ausgebildet werden.

Gerade in den zum Bereich des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltung gehörigen Verwaltungen und Betrieben wurden bisher dem Aufstieg begabter Kräfte durch allzustarre Laufbahnvorschriften übermäßige Hemmnisse bereitet. Doch schon nach dem vorigen Berufswettkampf konnte das Fachamt auf die Förderung seiner Sieger hinweisen.

Von den erwachsenen Reichssiegern der Wettkampfgruppe Energie — Verkehr — Verwaltung im vorigen RBWK. hat der größte Teil eine berufliche Förderung durch Uebernahme in eine höhere Laufbahn bzw. Versetzung an einen verantwortungsvolleren Arbeitsplatz erfahren. So wurden, um nur einige Beispiele anzuführen, Telegraphenbauhandwerker zu Telegraphenassistenten, Postfacharbeiter zu Postassistenten, Vorarbeiter zu Meistern und Reichsbahngehilfen zu Reichsbahnsupernumeraren ernannt. Die übrigen erwachsenen Reichssieger erhielten die Möglichkeit, auf Kosten der Deutschen Arbeitsfront höhere Fachschulen zu besuchen. Den jugendlichen Reichssiegern wurde eine

Verkürzung der Lehrzeit bis zu einem Jahr

gewährt. Außerdem wurde durch Erhöhung der Erziehungsbeihilfen, Gewährung kostenlosen Fachschulbesuches usw. alle finanziellen Hindernisse beseitigt, die einer umfassenden Ausbildung im Wege standen. Auch die Uebernahme in akademische Berufe ist in verschiedenen Fällen restlos durchgeführt worden.

Immer wieder geht aus den Zuschriften der Betriebsführer an das Fachamt die selbstverständliche Bereitwilligkeit hervor, auch den letzten und ärmsten RBWK.-Sieger mit allen Mitteln zu fördern. Aus der Fülle der diesjährigen Förderungen durch die Betriebe seien nur die markantesten herausgegriffen.

So wurde ein Münchener Freileitungsmonteur, der im vorigen Berufswettkampf bereits als Gausieger hervorging und in diesem Jahr Reichssieger werden konnte, nach der Mitteilung des Betriebes auf der Münchener Ingenieurschule

in einem fünfsemestrigen Lehrgang zum Ingenieur ausgebildet.

Weiter heißt es, daß die Kosten für einen Vorbereitungslehrgang, das Studium, die erforderlichen Lehrmittel und eine Zuschußzahlung für doppelte Haushaltsführung restlos vom Betrieb übernommen werden.

In einer anderen Zeitschrift lesen wir, daß einem Reichssieger (Kaufmannsgehilfen) von seinem Betrieb die Möglichkeit gegeben wurde, auf die Dauer eines Vierteljahres kostenlos die Kaufmannsschule in Hamburg zu besuchen, um dort die Bilanzbuchhalterprüfung abzulegen.

Sehr erfreulich ist auch die Mitteilung einer deutschen Weltreederei, die ihren Reichssieger, einen Leichtmatrosen,

auf Kosten des Betriebs zum Schiffsoffizier ausbilden wird.

Der besonders schwierigen wirtschaftlichen Lage wegen wurde neben einer Reise noch ein besonderer Geldbetrag als Anerkennung für die außerordentlichen Leistungen gestiftet.

Auch der Reichssieger der Straßenbahnfahrer, ein Berliner, der bei der BVG. Dienst tut, hat eine ganz besondere Förderung erfahren. Er wurde

in die zentrale Verwaltung übernommen

und in das Angestelltenverhältnis gebracht.

Aus diesen wenigen knappen Angaben der Betriebe geht hervor, daß der Gedanke der beruflichen Förderung bei den Betriebsführern das vollste Verständnis gefunden hat. Die Begabtenförderung soll gleichzeitig ein Ansporn sein zur Leistungssteigerung des gesamten Volkes. Es soll jeder wissen:

Der überdurchschnittliche Könner kommt heute an den Platz, der ihm auf Grund seiner Leistungen gebührt.

Es muß Vorsorge getroffen werden, daß die Kräfte jedes einzelnen restlos für die Volksgemeinschaft eingesetzt werden.

Der Siebenschläfer

Es gibt doch Unbelehrbare. Da meinte heute jemand, es sei doch gut, daß es gestern nicht geregnet habe. Natürlich war das einer, der einen schönen Sommer haben wollte, um immer baden zu können und der nun trotz aller Belehrungen gestern sorgenvoll zum Himmel schaute, weil zeitweise die Wolken so drohend heraufzogen. Er ist offenbar der Wissenschaft nicht ganz grün und schwört unentwegt weiter auf den Siebenschläfer, das heißt: er hat nach wie vor Angst vor ihm.

Und der Siebenschläfer hat Mitleid mit ihm gehabt, Mitleid mit allen, die bittere Tränen vergossen hätten, wenn die Wolken ihr Naß ausgeschüttet, Mitleid mit allen, die zwar die ganzen Tage nach Regen schrien und ihn dennoch gestern am Siebenschläfer nicht haben wollten, weil ... nun, weil sie eben Angst vor ihm haben.

Na, Gott sei Dank, es ist gut gegangen. Wie aber, wenn nun der so gefürchtete Siebenschläfer den Spieß umgedreht und es nun weitere sieben Wochen trocken bleibt ...? Natürlich gibt es das gar nicht, und auch die Verfechter der alten Siebenschläfer-These werden dazu sagen: An solche Fälle können sich auch nicht einmal die ältesten Leute erinnern. — Was wir im Interesse von Landwirtschaft und Gartenbau hoffen wollen.

—en.

Pflichteinsatz zur Bergung der Ernte

Alle Arbeit, unser Volk wehrhaft zu machen und unser Großdeutsches Reich an seinen Grenzen zu schützen, müßte am Ende erfolglos bleiben, wenn es nicht gelingen würde, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern. Eine neue gute Ernte steht bevor, doch die Arbeitskräfte zu ihrer Bergung sind zu knapp geworden, denn der Ausbau unserer Volkswirtschaft hat das Millionenheer von Arbeitslosen restlos aufgesogen, ja darüber hinaus sogar wertvolle Arbeitskräfte dem Lande entzogen.

Darum ist die Arbeit für die Sicherung der Nahrungsfreiheit gleichberechtigt neben all den anderen volkswichtigen Aufgaben.

Ihrer Lösung steht aber ein großes Hindernis entgegen. Die Landflucht ist heute — abgesehen von ihren Auswirkungen auf die blutsmäßige Erhaltung der Nation — zu einer ernsten Gefahr für die Erhaltung der untergroßen Opfer des Landvolkes erkämpften Nahrungsfreiheit geworden. Das hat die vor wenigen Tagen erst zu Ende gegangene 5. Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig in ihren agrarpolitischen Lehrschauen eindeutig bewiesen.

Diese Ausstellung hat aber auch gezeigt, daß das Landvolk nicht allein steht im Kampf um die Sicherung der Nahrungsfreiheit. Vor allem die deutsche Jugend hat die Notwendigkeit der Hilfeleistung erkannt und durch ihren Einsatz bewiesen. Im Jahre 1938 wurden in der Landwirtschaft an Hilfskräften eingesetzt: 28 000 Angehörige des Landjahrs, 18 000 Angehörige des Landdienstes der HJ., 10 000 Studenten im studentischen Landdienst, 60 000 Mädel im Pflichtjahr für weibliche Arbeitskräfte und 30 000 im Arbeitsdienst der weiblichen Jugend und außerdem 50 000 Arbeitsmänner.

Schon im Jahre 1937 stellte der Reichsjugendführer dem Reichsbauernführer die Hitler-Jugend für die Erntehilfe zur Verfügung. In jenem Jahre wurden die ersten Erfahrungen beim Einsatz der deutschen Jugend gesammelt. Mit dem Aufruf des Reichsjugendführers zum Ernteeinsatz der Hitler-Jugend hat nunmehr die Jugend zu ihren bisher schon freiwillig übernommenen Aufgaben für das Volk eine neue Pflicht übernommen. Damit nimmt es die Jugend auf sich, eine Lücke zu schließen, die dort besteht, wo einerseits wertvolle Nahrungsgüter heranreifen und andererseits Tausende von Arbeitskräften zu ihrer Bergung fehlen.

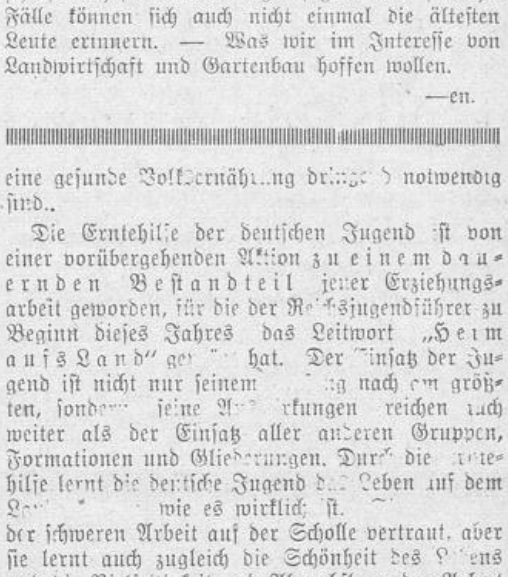
Der Ernteeinsatz der Hitler-Jugend erfolgt sowohl einzeln wie auch in Gruppen. Verantwortlich für diesen Einsatz sind die Bannführer, denen zu diesem Zweck durch den Aufruf des Reichsjugendführers eine enge Zusammenarbeit mit den Kreisbauernführern angeordnet wird. Außerdem werden zur Durchführung des Ernteeinsatzes besondere Einsatzlager eingerichtet. Und weiterhin sind alle sonstigen Lager der Hitler-Jugend von ihren Lagerplätzen aus nach Vereinbarung mit den Gliederungen des Reichsnährstandes (Kreisbauernschaften) bei den Erntearbeiten einzusetzen.

Diese Verpflichtung zum Einsatz erstreckt sich selbst auf die Fahrtengruppen, sie sind nach örtlichen Bedarf selbständig vom Fahrtenführer einzusetzen. Die Erntehilfe der städtischen Einheiten der Hitler-Jugend erfolgt zum Wochenende.

Der Ernteeinsatz selbst erstreckt sich auf die Grünfutterernte, auf das Sammeln von Pilzen, auf die Ernte von Heu, Getreide und Flachs, auf die von Fallobst und Beeren, Hackfrüchten und Gemüse sowie schließlich auch das Einsammeln von Bucheckern, Eicheln und Kastanien. Die vielen Gebiete, auf denen die Jugend nach dem Aufruf ihres Reichsjugendführers den Ernteeinsatz leisten kann, beweisen den ernsten Willen der deutschen Jugend, dem Landvolk bei der Bergung der Ernte zu helfen.

Darüber hinaus ist selbstverständlich, daß die Jugend gewillt ist, Schätze der Natur zu bergen, für deren Ernte keinerlei Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Gerade das Sammeln von Fallobst, Bucheckern, Eicheln und Kastanien und das Abernten der Beerensträucher sind Arbeiten, die für eine gesunde Volksernährung dringend notwendig sind.

Die Erntehilfe der deutschen Jugend ist von einer vorübergehenden Aktion zu einem dauernden Bestandteil jener Erziehungsarbeit geworden, für die der Reichsjugendführer zu Beginn dieses Jahres das Leitwort „Heim aufs Land" gegeben hat. Der Einsatz der Jugend ist nicht nur seinem Umfang nach ein größten, sondern seine Auswirkungen reichen auch weiter als der Einsatz aller anderen Gruppen, Formationen und Gliederungen. Durch die Erntehilfe lernt die deutsche Jugend das Leben auf dem Lande wie es wirklich ist. Sie wird der schweren Arbeit auf der Scholle vertraut, aber sie lernt auch zugleich die Schönheit des Landes und die Vielseitigkeit und Abwechslung der Arbeit auf dem Lande kennen.



Autobus schwer beschädigt

Gestern, gegen 16.30 Uhr, stießen an der Ecke Bismarckstraße und Schaarreihe ein Personenkraftwagen und ein Lieferwagen zusammen. — Gegen 16.45 Uhr ereignete sich an der Fortifikationsstraße, Ecke Altengrodener Weg, ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus und einer Zugmaschine. Der Omnibus wurde schwer beschädigt.

Nach 25 Jahren wieder Wehrversammlung

Fast überall im Deutschen Reiche sind in diesem Jahre die früheren Kontrollversammlungen als Wehrversammlungen neu erstanden. Wie die Kontrollversammlungen vor dem Kriege, finden auch die Wehrversammlungen zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, statt. Seit 25 Jahren hat es in Deutschland diese Veranstaltung nicht mehr gegeben.

In der „Wehrmacht" veröffentlicht Major Otto Ausführungen über die Bedeutung der Versammlungen. Die Reservisten werden zweimal, die Landwehrleute und in Ostpreußen auch die Landsturmleute einmal alljährlich herangezogen. Ersatzreservisten nehmen an Wehrversammlungen nicht teil. Jede Wehrversammlung findet in Form eines militärischen Appells statt. Der Wehrpflichtige des Beurlaubtenstandes ist während der Dauer der Versammlung Soldat. Ort, Tag und Stunde der Wehrversammlung werden so gewählt, daß der Wehrpflichtige möglichst wenig Arbeitszeit verliert. Bei Betrieben mit einer größeren Anzahl in Arbeit stehender Wehrpflichtiger des Beurlaubtenstandes können die Wehrversammlungen in diesen Betrieben abgehalten werden.

Die Wehrversammlung dient zur Ueberprüfung der Wehr in personeller Hinsicht und zur Berichtigung der Personalkarteien. Ferner werden bei den Wehrversammlungen die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes über ihre Pflichten im Beurlaubten unterrichtet und es werden ihnen wichtige Bestimmungen bekanntgegeben. Sie werden weiter über das Verhalten bei Verkündung der allgemeinen Mobilmachung belehrt. Eingehende Unterrichtung erfolgt über Spionage und Spionageabwehr, über Landesverrat und Wahrung des Dienstgeheimnisses. Schließlich wird auf die Strafbestimmungen aufmerksam gemacht. Am Schlusse der Wehrversammlung haben die Wehrpflichtigen Gelegenheit, Meldungen und Gesuche vorzubringen. Es ist sehr erwünscht, wenn sich die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes außerhalb des Versammlungsraumes kameradschaftlich zusammenfinden, damit die Wehrversammlung immer mehr ihren Zweck erfüllt, die gedienten Soldaten dienstlich und kameradschaftlich einander näherzubringen und das Wehrgesetz nicht nur dem Buchstaben, sondern dem Sinne nach zu erfüllen.

Von der Kriegsmarine

Amt für Kriegsschiffbau

Das frühere Konstruktionsamt im Oberkommando der Kriegsmarine ist um die militärischen Abteilungen für Schiffbau und Maschinenbau erweitert worden und führt die Bezeichnung „Amt für Kriegsschiffbau". Amtschef ist Konteradmiral Graßmann.

„La Argentina" nahm Abschied von Hamburg

Der argentinische Schulkreuzer „La Argentina", der, wie berichtet, am 21. d. M. zu einem mehrtägigen Besuch nach Hamburg gekommen war, hat am Dienstag nachmittag Hamburg wieder verlassen, um zunächst für sieben Tage in Southampton zu weilen. Der Kreuzer wird am 2. August im Hafen Rio de Janeiro erwartet, nachdem er vorher Cadiz und die Kanarischen Inseln besucht hat.

Ein schönes Werk der Gemeinschaft

Einweihung des Tagesraums der Tischlerlehrlingswerkstatt auf der Kriegsmarinewerft

Zu einer eindrucksvollen Feierstunde waren die Eltern der Tischlerlehrlinge der Kriegsmarinewerft zur Einweihung des vorbildlich, nach dem Gesichtspunkt „Schönheit der Arbeit", eingerichteten Tagesraums eingeladen worden.

Der Schiffbaudirektor, Werftdirektor Burckhardt, mit den beteiligten Beamten empfing die Gäste. Nach einem flotten Marsch, der die Feierstunde einleitete, hielt der Lehrlingsausbilder-Werkführer Freese eine kurze Begrüßungsansprache, in der er den Bau dieses wunderschönen Aufenthaltsraums schilderte.

Zunächst wäre wohl zu bemerken, daß dieser Tagesraum ausschließlich von der Tischler- und Malerwerkstatt hergerichtet ist. Mit sehr viel Fleiß, Mühe und Liebe halfen auch die Jungen mit dabei, den Raum so schön wie nur irgendmöglich auszustatten. Die Holzbalkendecke wurde nach mittelalterlichen Vorbildern gebaut und bunt bemalt. Die Beleuchtungskörper stellen alte Wikingerschiffe mit dem kunstvoll geschwungenen Bug dar. Die Wände sind mit drei großen Bildern geschmückt, die die Ausbildung der deutschen Jugend in der Hitler-Jugend, im Reichsarbeitsdienst und in der Kriegsmarinedienstzeit darstellen.

So kann man von diesem Tagesraum behaupten, daß er voll und ganz nach dem Willen des Führers und nach dem Gesichtspunkt „Schönheit der Arbeit" gebaut worden ist. Es wird bestimmt ein Ansporn zur täglichen Arbeit sein, denn morgens bevor die Arbeit beginnt, zum Frühstück und zum Mittagessen und zum Werkunterricht können die Jungen den Tagesraum betreten.

Nach einigen Musikstücken und einem Sprechchor, der vor einigen Lehrjungen vorgetragen wurde, übergab Baurat Krause den Schlüssel zum Tagesraum. Dann blieben die Gäste noch zu einem Kaffee mit Kuchen und fröhlicher Musik mit ihren Jungen beisammen.

He. Ho.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch. 16.00 Musik. 17.00 Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15 Franz Dingelstedt, der Dichter des „Weserliedes". Zu seinem 125. Geburtstage. 17.30 Der Sommer ist über dem Land. — Eine fröhliche Folge in Lied und Wort. 18.00 Froher Feierabend. 1. 45 Minuten — Alles fürs Herz, 2. Bunte Klänge. 20.15 Des Deutschen Vaterland. Unser Volk auf seiner Erde bei der Arbeit, bei der Feier. 22.45 Musik für Kammerorchester. 23.20 Musik aus Wien. 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag. 10.00 Streifzug durch die Vogelwelt. Lieder und Rufe unserer heimischen Vögel. 10.30 Musik. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Kleine Kammermusik.

Das Wetter: Sommerlich

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Das im Raume südwestlich Irlands liegende umfangreiche Tief wandert nordostwärts ohne unser Gebiet zu berühren.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag, 29. Juni: 11.40 Uhr

Arbeitstagung des Reichskolonialbundes

In Rastede trafen sich die Kreisverbandsführer des Reichskolonialbundes, Gauverband Weser-Ems, zu einer Arbeitstagung, auf der rund 70 Teilnehmer geschult und mit den kommenden Arbeiten vertraut gemacht wurden. Als besonders wertvolles Mittel, den kolonialen Gedanken in das Volk hineinzutragen, wurde die Zeitschrift „Kolonie und Heimat" herausgestellt. Diese reichhaltige Zeitschrift verdient, ebenso wie die ihr zur Seite stehende Jugendzeitschrift „Jambo", weiteste Verbreitung. Der erste Tag der Arbeitstagung schloß mit einem Kameradschaftsabend auf dem ein Teilnehmer der Reichstagung in Wien zahlreiche Lichtbilder von der Wiener Tagung vorführte.

Mit zwei großen Vorträgen über die deutschen Besitzungen in Afrika wurde die Arbeitstagung am nächsten Tage fortgesetzt. Dr. Ebeling sprach über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie einst und jetzt in den Kolonien beobachtet werden können, wobei er besonders auf die Schwierigkeiten hinwies, die das heute geübte sogenannte „Prinzip der offenen Tür" mit sich bringt. Scharf rechnete der Redner mit den Elementen ab, die durch Verbreitung von Greuelgeschichten unter den Eingeborenen Mißtrauen gegen die deutschen Unternehmer zu säen versuchten. Der sich anschließende, von Studienrat Dr. Belger-Vegesack gehaltene Vortrag behandelte Kamerun.

Inzwischen waren Gauamtsleiter Jens Müller als Vertreter der Gaupropagandaleitung und der Gauverbandsführer Rendemann erschienen. Jens Müller richtete aufrüttelnde Worte an die Teilnehmer der Rasteder Arbeitstagung, in denen er betonte, daß der Reichskolonialbund jederzeit vom Gau unterstützt werden würde. Gauverbandsleiter Rendemann sprach zum Schluß der Tagung allen Teilnehmern den Dank aus, vor allem aber den Rasteder Kameraden vom Reichskolonialbund, die die Tagung auf das Beste vorbereitet hatten.

*

Wassertiefe in der Außenjade. Die geringste Wassertiefe in der alten Jade zwischen den Tonnen „AJ/G" und „AJ/4" beträgt zur Zeit 3,00 Meter bei mittlerem Springniedrigwasser.

von Hütschler Deutscher Starbootmeister

Die zweite Wettfahrt um die deutsche Meisterschaft in der 6m-R-Klasse und in der Starbootklasse brachte in beiden Bootsgattungen, die nur mit wenigen Ausnahmen Vollzeug trugen, ein hartes Rennen auf der Kieler Förde. Die Bahn ergab eine lange Kreuzstrecke, auf der jeder Segler sein Können beweisen konnte. In der 6m-R-Klasse siegte diesmal Dr. Elzner-Berlin mit „Nirwana" vor Thomsen-Kiel (Gustl 8), so wird hier also erst Mittwoch die Entscheidung zu erwarten sein, die in der Starbootklasse bereits gefallen ist. Weltmeister W. von Hütschler-Hamburg war hier mit „Pimm" wiederum erfolgreich und beendete das Rennen mit zwei Minuten Vorsprung vor Dr. Giesecke-Kiel. Damit holte sich von Hütschler den Titel eines Deutschen Starbootmeisters 1939.

Kreiswasserball

Kriegsmarine—Waspo 6:2

Auch dieses Punktspiel konnte die Wettkampfgruppe der Kriegsmarine eindeutig für sich entscheiden. Der Waspo konnte zwar zu Beginn des Spieles mit einem Tor in Führung gehen und sogar ein Halbzeitergebnis von 2:1 für sich erreichen. Nach dem Wechsel aber setzte sich die schwimmerische Ueberlegenheit der Soldaten durch. Die Waspomannschaft konnte das Tempo nicht ganz mithalten, so daß weitere fünf Erfolge durch die Kriegsmarine erzielt wurden, denen der Waspo kein weiteres Tor gegenüberstellen konnte.

Tabellenstand:

	Spiele	gew.	verl.	Pkt.	Tore
Kriegsmarine	2	2	0	4	10:3
Waspo	3	1	2	2	12:10
Delmenhorst	2	1	1	2	5:7
Oldenburg	1	0	1	0	0:7

Schon Zusagen für Garmisch

Bereits gelegentlich des Kongresses des Internationalen Olympischen Komitees in London sind Deutschland Zusagen für die 5. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen vom 3. bis 11. Februar 1940 gemacht worden. An europäischen Nationen beteiligen sich bisher Italien, England, Ungarn und Bulgarien, und von außereuropäischen Ländern haben bis jetzt USA. und Kanada ihre Teilnahme zugesagt.

Betonnung geändert und verlegt

Wegen Verschiebung der Sände in der Minsener Rinne der Außenjade ist eine Aenderung und Verlegung der Betonnung notwendig geworden. Es werden demnächst ohne weitere Nachricht eingezogen: Die rote Spierentonne M/B. und die rote Leuchttonne M/C. Es werden ausgelegt: Eine rote Leuchttonne M/B auf 53 Gr. 48 Min. 49 Sek. N, 8 Gr. 3 Min. 36 Sek. O in 11 m Wasser. Kennung: Weißes Blinkfeuer. Blink 2,5 Sek., Pause 5 Sek., Wiederkehr 7,5 Sek. Ferner eine rote Spierentonne M/C. Topppzeichen: Kegel, Spitze unten auf 53 Gr. 47 Min. 50 Sek. N, 8 Gr. 3 Min. 36 Sek. O in 14 m Wasser. Es werden verlegt: schwarze spitze Tonne M/1 nach 53 Gr. 50 Min. 13 Sek. N, 8 Gr. 2 Min. 0 Sek. O in 9 m Wasser. Schwarze spitze Tonne M/2 nach 53 Gr. 49 Min. 30 Sek. N, 8 Gr. 3 Min. 6 Sek O in 10 m Wasser. Schwarze spitze Tonne M/3 nach 53 Gr. 47 Min. 41 Sek. N, 8 Gr. 4 Min. 29 Sek. O in 13 m Wasser.

Das Mittelalter sieht zu!

Gemeint sind die mittelalterlichen Bauwerke Nürnbergs, die in eigenartigem Gegensatz zu den interessanten Luftschutz-Schauvorführungen stehen, die kürzlich vor diesen ehrwürdigen Gebäuden stattfanden. Im Verlauf der diesjährigen Reichsluftschutzwoche bewies auch die Stadt der Reichsparteitage, wie man dort in der Landesgruppen-Luftschutzschule und draußen im Land arbeitet und — wie das neueste Heft der „Sirene" in einem aufschlußreichen Bildbericht zeigt — daß auch Nürnbergs Jugend im Luftschutz mit an der Spitze marschiert.

Personalien

70 Jahre alt. Johann Hermann Seidenberg, der frühere Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der Zeitung „Die friesische Wehde" in Zetel, beging am 26. Juni seinen 70. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. S. war der Gründer und Mitbegründer zahlreicher gemeinnütziger Einrichtungen. Außerdem leitete er siebzehn Jahre als Vorsitzender den zwölf Vereine umfassenden Turnverband der friesischen Wehde. Sechzehn Jahre war S. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Spar- und Darlehnskasse Zetel. Zudem bekleidete er unter anderem noch die Posten des Schriftführers des landwirtschaftlichen Vereins „Friesische Wehde", des Verschönerungsvereins Zetel und der freiwilligen Feuerwehr Zetel. Während des Weltkrieges förderte S. als Vorsitzender der vereinigten Vereine der Gemeinde Zetel den Versand der Liebesgaben an die Kriegsteilnehmer der Gemeinde. Seidenberg war Mitglied der verfassunggebenden Landesversammlung in Oldenburg und ein eifriger Vertreter des Heimatgedankens. Als solcher führte er das große von 20 000 Menschen besuchte Heimatfest in Neuenburg im Jahre 1913 in die rechten Bahnen. Zurzeit lebt S. als Hausbesitzer in Wilhelmshaven und ordnet und vervollständigt seine umfangreichen Sammlungen auf dem Gebiete der Heimatkunde.

Aus Rüstersiel

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus

Da soll mal einer behaupten, das Rüstersieler Schützenfest sei kein großes Ereignis. So wenig dieses nunmehr 54 Jahre alte Volks- und Familienfest mit dem Schießsport der Erwachsenen zu tun hat, so leidenschaftlich hängt besonders der geborene Rüstersieler beiderlei Geschlechts an seinem Schützenfest, wo er dereinst auch noch mit im Festzug der unbeschwerten Jugend mitmarschierte oder vielleicht sogar König oder Königin war. Gern erinnert man sich der Zeiten, wo noch Zolleinnehmer von Pöllnitz oder Zollassistent Fimmen dem Heimatfest besonderen Glanz verliehen. Letzterer in großer Uniform „mit Backspier und strammer Haltung", später in Gehrock und Zylinder, war jahrelang der Führer und Ausbilder der männlichen Jugend.

Auch in diesem Jahr sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um das Schützenfest am Siel in alter Form aufzuziehen. Die Wirte garantieren die Finanzen, Alwin Namken stellt eine Weide zur Verfügung, viele Marktbezieher folgen alter Tradition und bauen die Zeltstadt auf, die Jugend jubelt, das Fest kann steigen!

*

Sehr unglücklich stürzte ein auswärtiger Radfahrer beim Versuch den abschüssigen, kurzen Weg beim Hafen den Deich herunter zu fahren Um nicht in den Hafen zu geraten, trat er die Rücktrittsbremse, die abbrach, wobei er wuchtig zu Fall kam und sich beide Beine verletzte.

Halbmast weht die Flagge über dem Gemeinschaftslager in Fedderwardergroden. Ein seit kurzer Zeit vermißter Lagerkamerad wurde als Leiche von einem Landwirt geborgen. Er hat in einem tiefen Graben den Tod gefunden, in den er in der Dunkelheit oder durch einen unglücklichen Zufall unbeobachtet gestürzt sein muß.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP. Ortsgruppe Fredeborg
Am Donnerstag, dem 29. Juni, abends 8.30 Uhr, Mitgliederversammlung im „Sedaner Hof". Es werden mehrere Mitgliedskarten verausgabt.

NSDAP. Ortsgruppe Mellum
Am Freitag, dem 30. Juni, 20.30 Uhr, Schulungsabend im „Bürgerheim" (Walker). Es spricht Kreisredner Pg. Meents. Erscheinen sämtlicher Politischer Leiter, Walter und Warte ist Pflicht.

Marinesturm 2/116
Freitag, 30. Juni, ab 19 Uhr Ausgabe der Brotbeutel und Feldflaschen. — Für die Bremen-Fahrer am 1. Juli, morgens 3 Uhr, Antreten vor dem Bahnhof.

SA. Reitersturm 9/63
Am Donnerstag, dem 29. Juni, reiten die SA.- und HJ.-Reiter von 19.45 bis 21 Uhr. Antreten der SA. um 19.30 Uhr.

NSKK. Motorsturm 32 / M 63
Der Dienst wird von Freitag, 30. Juni, auf Donnerstag, 29. Juni, vorverlegt. Antreten um 20.15 Uhr bei Timm.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Oldebrügge
Unser Gemeinschaftsabend findet Donnerstag, den 29. Juli, abends 20.30 Uhr im Werftspeisehaus statt. Erscheinen ist Pflicht.

HJ und DJ. Sanitätsschar
Sämtliche Feldscherе, die noch im Besitz einer Koppeltasche oder Labeflasche sind, geben diese bis spätestens Donnerstag, den 29. Juni, um 18 Uhr Roonstraße 98, Erdgeschoß links, ab.

Motorgefolgschaft 1/59, Schar I u. III (nicht II)
Mittwoch, 28. Juni, Antreten um 19.50 Uhr Werftspeisehaus. Erscheinen Pflicht. Kf. Listen mitbringen.

MHK. Stamm 59
Die Gefolgschaften 2 und 4 treten heute, Mittwoch, um 19.30 Uhr in Uniform vor dem Bootshaus bei der Grodenfähre an.

Untergau 59
Pflichtjahrmädel-Treffen am Sonntag, 2. Juli
Die Mädelgruppenführerinnen benachrichtigen die Pflichtjahrmädel ihrer Gruppe so, daß sie am Sonntag, dem 2. Juli, um 10 Uhr morgens auf der Stadtparkwiese angetreten sind.

Untergau 59
Die Mädel der Arbeitsgemeinschaften „Leistungssport", „Werkarbeit", „Hauswirtschaft" und „Gesundheitsdienst" sind heute Mittwoch, den 28. Juni, um 20.30 Uhr mit Sportzeug in der Dietrich-Eckart-Schule.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilunger gehören zum Anzeigenteil)

Achtung! KdF.-Theaterring!
Die für Donnerstag, den 29. d. M., vorgesehene Theatervorstellung muß aus besonderen Gründen auf Mittwoch, den 28. d. M., vorverlegt werden.

Wochenendradfahrt Horumersiel/Minsener-Oldeoog am 1./2. Juli
Ab Rathaus am 2. Juli um 4.30 Uhr. Sport- und Badezeug mitbringen. Rucksackverpflegung. Sofortige Anmeldung in der Kreisdienststelle oder beim Kreiswanderwart Rudert, Aldenburg.

Radwanderung nach Dangast
Sonntag, 2. Juli, 6.00 Uhr ab Rathaus. Bade- und Sportzeug mitbringen. Rucksackverpflegung. Rückkehr gegen 20 Uhr.

Radwanderung zum Harz
Diese Wanderung ist verlegt worden auf die Zeit vom 22. Juli bis zum 6. August. Anmeldungen werden noch bis zum 12. Juli entgegengenommen. Die Fahrt wird bestimmt durchgeführt. Kosten etwa 35,— RM.

Abschluß der Spielzeit durch Glucks Oper

„Iphigenie auf Tauris" / Unser Stadttheater gedenkt des Schöpfers der deutschen Oper Gluck zum 225. Geburtstage am 2. Juli

Viele Wilhelmshavener erinnern sich noch an das „Adler"-Theater von Leo Herzog, der uns in den Nachkriegsjahren auch Goethes „Iphigenie" mit Josefa Flora in der Titelrolle bot. So konnte man gespannt darauf sein, wie nun unser Stadttheater die Oper „Iphigenie" darbieten würde, die es zur Ehrung des Reformators der deutschen Oper, Christoph Willibald Gluck, dessen Geburtstag sich am 2. Juli zum 225. Male jährt, als Abschluß der Sommer-Spielzeit gestern in Erstaufführung herausbrachte.

Es ist ein Wagnis, im Sommer solche Oper zu spielen. Ein Wagnis besonders, weil diese Oper aus der griechischen Mythologie beim Publikum mehr voraussetzt, als man zur Sommerzeit aufzubringen gewillt ist, und weil die „Iphigenie auf Tauris" von den darstellenden Künstlern eine Versenkung in diese antike Welt fordert, zu der nicht jeder imstande ist. Diese Klippe zumal wurde auch gestern bei der Erstaufführung sehr gefährlich, wir brauchen nicht deutlicher zu werden, dafür entschädigte aber der Chor, der wohl als der tragende Teil der Opern-Aufführung angesprochen werden darf, jedenfalls ist ihm zum größten Teil der Erfolg der gestrigen Erstaufführung zu verdanken. Friedrich Fecker, der diese Chöre einstudierte, darf eine Anerkennung vorweg entgegennehmen.

Glucks in Musik gesetzte „Iphigenie" ist etwas anders als Goethes Werk, das übrigens zur selben Zeit entstand, als Glucks Oper 1779 in Paris geprobt wurde. Wo Goethe die „Iphigenie" ganz von innen heraus gestaltet, hat Gluck als echter Musikdramatiker scharfe Kontraste äußerer Art vorgezogen, die dann musikalisch sehr wirkungsvoll untermalt werden. So wird die Welt der Griechen und die der Skythen musikalisch ausgezeichnet charakterisiert, die Handlung nicht wie bei Goethe durch die Kraft der überzeugenden Worte und des edlen Beispiels bestimmt, sondern durch die Waffen, die den Sieg der Griechen über die barbarischen Skythen entscheiden und damit Iphigenie und Orest befreien.

Gluck mußte eben für sein Textbuch, das als eines der besten bezeichnet wird, diese Kontraste und dramatischen Wirkungen wählen. So ist Iphigenie auch nicht wie bei Goethe die holde Jungfrau, sondern in der Oper zu einer Priesterin herangereift, die das grauenvolle Schicksal ihres Geschlechts in Träumen ahnt und die gewachsen ist zu einer hoheitsvollen Gestalt, denn nur so hält sie die barbarischen Skythen in Schach, durch die sie und ihre Tempelwächterinnen aus Griechenland geraubt wurden. Der Skythen-König Thaos, König von Tauris, dem ein Orakel Verderben durch einen Fremdling geweissagt hat, will die Götter durch Blutopfer versöhnen und der erste Fremdling, der die Insel betritt, soll durch die Hand der Priesterin geopfert werden. Dieser Fremdling ist Orest, der von Iphigenie unerkannte Bruder. Von den Furien gehetzt, floh er aus der Heimat, denn er erschlug die Mutter, die durch ihren Buhlen seinen Vater töten ließ. Iphigenie will Orest retten, aber er will den Tod erleiden und so darf sein Freund Pylades frei sein. Dieser wendet das Schicksal, die mit ihm an die Insel verschlagenen Griechen werden von ihm gefunden und in den Tempel geführt, wo durch seine Hand der Skythen-König fällt und die Geschwister dann wieder in ihre Heimat dürfen.

Was die Oper so wertvoll macht, ist die Kunst Glucks, diese Vorgänge musikalisch mit den schlichtesten Mitteln vertieft zu haben, oft nur mit einem Streichquartett als Begleitung, und solche dramatischen Wirkungen zu erzielen, daß große Begebenheiten in menschlich erschütternder Form sich vor uns abspielen. Die Künstler unseres Opern-Ensembles, die gestern sich nach ihren Kräften bemühten, die tragenden Rollen auszufüllen, hatten Genugtuung, sich mit dieser Gluckschen Oper in einem der besten Werke von den Wilhelmshavenern zu verabschieden, wenn hier und da Wünsche offen blieben, so müssen wir das bei den Gegebenheiten in Kauf nehmen. Jedenfalls bot die Oper viel Möglichkeiten, das Publikum mitzureißen, und das ließ sich denn auch immer wieder gefangennehmen von dem Zauber der Musik, den Alfred Hering am Dirigentenpult als sicherer Leiter von Solokräften, Chor und Orchester vor uns aufsteigen ließ. Alle Wertschätzung der Wilhelmshavener kam in dem reichen Beifall zur Geltung, mit dem Alfred Hering am Schluß der Oper inmitten der Darsteller überschüttet wurde.

Für ihn war es wieder ein Schwelgen in Musik. Marga Reith-Ernst, die die Iphigenie richtig auffaßte und ganz von innen her gestaltete, war vortrefflich auch im Ausdruck bei der Traumerzählung, der Chor, der die Melodie aufnahm, war in der Bewegung mustergültig. Musikalisch sehr gut charakterisiert durch das Fagott war die Arie des Skythen-Königs Thoas, von Werner Gotthardt gespielt. Der Kriegstanz des ersten Aktes fiel etwas aus diesem Rahmen heraus, denn er überzeugte nicht. Im zweiten Akt hatten dann Kurt Briese und Per Grönneberg als Pylades und Orest reiche Möglichkeiten zur Entfaltung ihres Könnens, die natürlich nicht immer ganz ausgenutzt werden konnten. Wo Per Grönneberg betont und langsam zu singen hatte, konnte seine Stimme gefallen, in der großen Szene mit den Furien, chorisch großartig inszeniert, hatte er zu wenig Ausdruck, ja seine Mimik stand im Gegensatz zu dem Grauen, daß er empfinden mußte und das auch die Musik in sehr reichem Maße illustriert. Die Partie „O welche Qualen" wirkte so nicht genug. Dafür aber entschädigte um so mehr der grandiose Abschluß dieses Aktes, wo das Klagelied Iphigenies um ihren vermeintlich toten Bruder in den Bratschen und Geigen charakterisiert wird und Marga Reith-Ernst alle Innigkeit in diese Arie hineinlegte, die, vom Chor aufgenommen, fast überirdisch verhallte.

Im dritten Akt hatte Kurt Briese als Pylades, während sonst gerade dieser Akt gesanglich nicht immer befriedigen konnte, einen guten Abschluß durch das vom Orchester musikalisch im Marschrhythmus begleitete Lied, das die Befreiung des Freundes ankündigte, im letzten Akt wurde man wieder gefangen genommen durch den Chor der Priesterin, bis dann, nachdem die Göttin Diana (Inge Camphausen) dem Kampfe Einhalt geboten hatte, die große Ensemble-Szene die Oper abschloß und wieder einmal der Chor, Männer und Frauen, seine Disziplin iertheit und Sicherheit bewies. Man kann verstehen, wenn unter dem Eindruck solcher Musik Herder diese Musik der „Iphigenie" eine heilige Musik nennt und Goethe zu Versen über eine Gluck'sche „Iphigenie" hingerissen wurde. Was hätte Gluck dem deutschen Volk noch schenken können, wenn er, durch Klopstock dazu angeregt, noch eine „Hermannsschlacht", die in den Entwürfen schon fertig war, hätte komponieren können. Der Tod hinderte dieses Werk.

Wir wollen dem Stadttheater dankbar sein, daß es uns diese „Iphigenie" bescherte und wollen besonders Anerkennung zollen dem Opern-Spielleiter Felix Klee, der mit seiner Einfühlung gerade den Chor so meisterhaft aufbaute und bewegte, daß dadurch der gestrige Erfolg gesichert war. Auch Harry Breuer v[illegible] Anerkennung für das großräumige Bühnenbild, Lisa Parsick für die Tänze, Josef Ksoll für die Kostüme, die durch ihre Kontraste besonders wirkungsvoll waren, Ernst Franke half dem Spiel durch eine ausgezeichnete Beleuchtung. Die Darsteller waren alle, das muß man sagen, mit Lust und Liebe bei der Sache, neben den oben erwähnten Künstlern wären noch zu nennen Ilse Grunewald und Henny Wiemann als Priesterinnen und Herbert Bläsche als ein Skythe, jedenfalls zeigte diese Oper, daß szenisch und regiemäßig keine Schwierigkeiten dafür waren.

Am morgigen Donnerstag hat man noch einmal Gelegenheit, diese Oper zu sehen, hoffentlich wird das Haus dann auch so gut besetzt sein wie gestern und der Beifall ebenso freudig, gestern nämlich spendete man reichen Beifall, der den Künstlern und unserem bewährten Opern-Kapellmeister, Musikdirektor Alfred Hering, mit dem Spielleiter galt.

Hermann Ahner.

Landesbibliothek Oldenburg

Waffenträger der Nation

Marine- und Wehrbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier" — Zur See und über See — Wilhelmshaven, Mittwoch, den 28. Juni 1939.

Alfred Lent:

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisberichte eines Spanienfreiwilligen

Copyright by Gerh. Stalling, Oldenburg

Diese Berichtfolge erhebt keinen Anspruch auf geschichtliche Vollständigkeit. Es ist keine militärhistorische Darstellung der Ereignisse des spanischen Freiheitskampfes 1936/39, sondern bringt in bunter Folge Erlebnisberichte eines Spanienfreiwilligen, der bei einer Flak-Batterie der deutschen „Legion Condor" die Vorgänge eines malerisch-abenteuerlichen und doch grausam-modernen Krieges aus der Perspektive des einfachen Feldsoldaten wahrnahm: Große und kleine Erlebnisse der freiwilligen deutschen Kanoniere, Funker und Flieger. Erlebnisse in der hintersten Etappe und Erlebnisse im Donner der Hauptkampflinie. Diese Berichtfolge gibt nur einen Ausschnitt aus der Geschichte der spanischen Erhebung, aber es behandelt das Jahr 1938, die Zeit, als sich der Stellungskrieg von Teruel in die aragonesische Frühjahrsoffensive verwandelte, als der Durchbruch zum Mittelmeer erfolgte, als die Säuberung der Pyrenäen und die Vernichtungsschlachten am Ebro kamen, als die Roten ihre ganze Macht noch einmal zum letzten Widerstand in die Waagschale warfen. Diese Berichte und Schilderungen sollen zeigen, daß das deutsche Soldatenherz auch in Spanien schlug — in ernsten und heiteren Lagen.

Erster Teil.

Landsknechte, pensionsberechtigt

Es wird Dienst gemacht.

Dies ist der Patio, der kleine Innenhof des spanischen Hauses. Die Frühlingssonne leuchtet an einem Himmel, der aus blauer Seide gemacht zu sein scheint, und drüben, über den staubig-rötlichen Dächern, sieht man die Schieferspitzen der Kathedrale silbrig aufleuchten. Der Grund des Hofes besteht offenbar nur aus Staub, weichem, mehligem Lehmstaub . . Einen solchen Staub gibt es bestimmt nur in Spanien.

Die vier Wände des Patio sind weiß getüncht. Irgend jemand hat mit schwarzer Farbe ein Schablonenbild des Generalissimus an die Wand gemalt — jedenfalls steht Viva Franco darunter, und demnach muß es wohl der Caudillo (Führer) sein. Daneben ist der Eingang in die inneren Räume des Hauses. Gegenüber führt eine steinerne Stiege mit vierzehn Stufen an der Wand empor. Sie mündet in einen offenen Altan, der mit bunten Fliesen ausgelegt ist und auf dem ein Pingpongtisch steht, mit einem schmalen grünen Netz. Zelluloidbälle sind auch da und Tischtennisschläger. Darüber sieht man das winklige Dach.

Nach einer Seite ist der Hof halb offen. Nur eine niedrige Mauer, von Zinnen gekrönt, schließt ihn von dem Patio des Nachbarhauses ab. Auf der anderen Wand sehen wir den Balkon, mit einem uralt-hölzernen Gitterwerk versehen und von Weinlaub überdacht. Die elektrische Glühbirne hat eine weiße, blecherne Waschschüssel als Schirm anmontiert bekommen, außerdem ist sie mit rotem Seidenpapier umwickelt. Spanien muß romantisch sein.

Dies also ist der Patio. Er ist typisch spanisch. Außerdem ist er mit allerlei Gerümpel gefüllt. Und obwohl in diesem Falle wir „Alemanes" (Deutsche) dafür verantwortlich sind, tut das der Stilechtheit des Bildes keinen Abbruch. Außerdem steht in einer Ecke unsere Feldküche.

Denn dieses Haus ist die augenblickliche Unterkunft einer Batterie der „Legion Condor", die vorwiegend aus deutschen Freiwilligen besteht, jungen Spanienkämpfern, die soeben ihre Flakgeschütze und sich selbst ziemlich heil aus der großen Winterschlacht bei Teruel herausgebracht haben und nun hier zwecks Erholung in dem kleinen Nest C. in Navarra herumhängen. Außerdem ist in der Nähe ein italienischer Flugplatz, der für alle Eventualitäten einen Flakschutz haben muß.

Auf dem Dienstplan, der natürlich auch wieder aufgetaucht ist, kaum daß die Batterie aus dem Schlamassel heraus war, steht, 14 bis 16 Uhr Arbeitsdienst. Kommiß wie zu Hause.

Herrgott, wie lange ist das eigentlich her? Welten voll Erleben liegen dazwischen, aber wer jemals durch diese Schmiede der Jugend gegangen ist, dessen Knochen besinnen sich zeitlebens auf preußischen Drill, auch wenn er später einmal Legionär des nationalen Heeres in Spanien sein sein sollte, im zweiten Jahre des großen Freiheitskrieges gegen den Bolschewismus (II. anno triunfal nach der neuen spanischen Zeitrechnung).

Mit der Arbeit ist es hier allerdings nicht so schlimm. Wer etwas zu tun hat, der arbeitet, und wer nichts zu tun hat, läßt es bleiben. Dafür sind wir eben im Kriege, sind „uralte Spanier", und die fassen sich nicht unnötig ans Bein. Aber wenn man so ohne Deckung herumsteht, fällt bestimmt dem „Spieß" oder dem Schirmmeister eine Arbeit ein, die zu erledigen ist. Also, was soll ich tun?

Langweilig ist es hier, caramba, Himmel Sack Zement!

Vierzehn Tage Ruhe haben vollkommen genügt, um das Leben wieder uninteressant zu machen. Man sehnt sich zurück an die Front, trotz allem, was dort das Leben beschwerlicher machte: trotz Durst, Dreck, fehlendem Schlaf und Augenblicken ehrlicher Todesangst. Aber dafür gab es dort vorn auch Stunden, in denen es sich zu leben lohnte, wenn sich einer der feindlichen Todesvögel am Himmel in eine lohende Fackel verwandelte und ein jubelndes Hurra der Kanoniere durch die Abschüsse der Batterie wehte!

Dann hatte es sich gelohnt, wofür man geschuftet hatte, und man war doch zufriedener als hier auf dem „paséo", dem allabendlichen Spaziergang auf der Hauptpromenade des Städtchens, mit Senoritas und glühenden Blicken aus kohlschwarzen Augen. In der Anfangszeit in Spanien hat das natürlich mächtigen Spaß gemacht, aber langsam hat man sich daran gewöhnt.

Und kaum hat man sich im Etappenstädtchen ein bißchen ausgeruht — kommt man sich wieder überflüssig vor, wenn es keine artilleristische Tätigkeit gibt! So dickgefuttert und pensionsberechtigt.

Wir sind Landsknechte des 20. Jahrhunderts, pensionsberechtigt.

Ein eigenartiges Bild? — Ich habe hier schon viel eigenartigere Bilder gesehen in diesem Kampf, der eine Mischung aus Dreißigjährigem Krieg und Weltkrieg darstellt. „Fronten" im Sinne von 1916 gibt es hier kaum. Wie zu Wallensteins Zeiten ziehen die gegnerischen Heerhaufen durch das Land und bekriegen sich an den Plätzen, die sie zu behaupten wünschen. Bekriegen sich um eine Stadt, um eine Straßenverbindung, und, da wir im modernen Zeitalter leben, um einen Eisenbahnknotenpunkt oder ein Elektrizitätswerk.

Diese „Heerhaufen" ziehen natürlich auf eine sehr moderne Weise mit Lastautos und Panzerwagen, mit Eisenbahnen und Flugzeugen dahin. Aber wenn die kleinen, tapferen Infanteristen zum Sturm vorgehen, entrollen sie dabei ihre Fahne, die alte rotgoldrote Fahne des großen, mächtigen Spanien von einst, die wieder ihr Symbol geworden ist. Wenn in der Schlacht die Gruppen in Schützenketten gegen eine der zahllosen feuerspeienden Bergkuppen angehen, geht der Fahnenträger zwanzig Meter voraus, und wenn er fällt, ist der nächste zur Stelle . . .

Außer dem moralischen Eindruck dient die „Bandera" (Fahne) für die eigene Artillerie als Kennzeichen der ersten Linie, während für die Flieger weiße Tücher da sind oder große weiße Kreuze aus Stoff, die die Soldaten auf die Rücken ihrer Mäntel genäht haben . . . Und das entspräche nicht mehr dem Dreißigjährigen Krieg, sondern einem Kreuzzug, und so ist es auch. Drüben, auf der anderen Straßenseite vor unserer Unterkunft kann man das Propagandaplakat lesen, das zur „Cruzada" gegen die „Rojos" (Roten) aufruft.

Ich muß etwas tun! Soll ich meine Uniform in Ordnung bringen? Man sieht schon wie ein Strolch aus und ist doch schließlich ein „Aleman"! Und das verpflichtet. Man ist stolz auf Deutschland; je länger man von ihm fort ist, um so mehr wachsen Liebe und Erinnerung an die ferne Heimat.

Und morgen vormittag, wenn die Sonne noch nicht ihre größte Hitze erreicht hat, machen wir Fußdienst . . . Regelrechten „zackigen" Fußdienst wie einst in Deutschland. Da braucht sich kein Vorgesetzter darum zu kümmern, daß die Stiefel geputzt oder die Wickelgamaschen gebürstet werden, daß das Lederzeug und die Patronentaschen blitzen und die Knöpfe angenäht sind. Denn es macht Spaß, zu exerzieren, wenn die Bevölkerung von C. zuschaut und förmlich zusammenzuckt beim Knall unseres Gewehrgriffes oder beim Exerziermarsch.

Wir sind Deutsche! Seht euch das an!

Wir schwitzen reichlich, aber unter dem rotgelb gestreiftem Sonnendach sitzen die Cafébesucher an ihren Marmortischen in Korbstühlen auf dem Bürgersteig und klatschen laut Beifall, wenn wir einrücken.

Die Volksmenge kennt hier keine Heil- oder Bravorufe, sondern klatscht in die Hände, auch bei Reden oder dem Einzug volkstümlicher Persönlichkeiten, Truppenparaden und dem Einlaufen von Schiffen.

Wir schwitzen, aber wir marschieren.

„Ein Lied!"

„Drei — — — Vier!"

Von den Mauern, an deren Balkonen feiertags bunte Seidentücher und Teppiche herabhängen, hallt unser Gesang wider, jene herrlich-wilde, revolutionäre Melodie, von den morschen Knochen der Welt, für die einmal ein Legionär einen für unsere Verhältnisse passenden Text geschmiedet hat:

Es zittern die morschen Knochen
Der Welt vor dem roten Krieg.
Wir haben den Schrecken gebrochen
Für uns war's ein großer Sieg.
Wir werden weitermarschieren,
Wenn alles in Scherben fällt:
Unsere Feinde sind die Roten,
Die Bolschewisten der Welt.

Was kümmert uns heute und morgen
In diesem Bürgerkrieg?
Wir kennen ja keine Sorgen,
Wir kämpfen zum letzten Sieg.
Wir werden sie niederringen,
Trotz tödlichem Haß und Hohn,
Das schwören wir Flaksoldaten,
Soldaten der Legion.

Wir fechten an glühenden Tagen
Und ziehen durch eisige Nacht.
Wir wollen es jedem sagen,
Wir halten in Spanien Wacht.
Wir schirmen die spanische Erde
Vor tödlichem Haß und Hohn,
Das schwören wir Flaksoldaten,
Soldaten der Condorlegion!

Die Benzinküche

Ich werde also meine Sachen fertigmachen, damit ich morgen etwas repräsentieren kann. Außerdem will Pablo, daß ich mit ihm Holz sägen soll. Ein mächtiger Baumstamm liegt im Hof, irgend

Deutschlands schwerste Artillerie

Unter dieser Ueberschrift berichtet Major Borck vom Oberkommando der Wehrmacht in der „Wehrmacht" über die Bedeutung der schwersten Artillerie unserer Wehrmacht. Zur schwersten Artillerie rechnet man die Kanonen von 21 Zentimeter an und die Steilfeuergeschütze über 21 Zentimeter. Die schwersten Geschütze sind im allgemeinen Eisenbahngeschütze. Bei den letzten großen Paraden wurden aber auch schwerste motorisierte Geschütze gezeigt, die in ihrer Wucht und Masse bei den Zuschauern den allergrößten Eindruck hervorriefen. Die motorisierte schwerste Artillerie kann fast in jedem Gelände, auch bei nicht allzu glänzenden Straßen, eingesetzt werden. Zur Verteidigung der deutschen Grenzen sind für die schwerste Artillerie, besonders für die Eisenbahngeschütze, zahllose Stellungen vorbereitet und trigonometrisch vermessen. Alle Schießgrundlagen sind für die vorbereiteten Stellungen genau festgelegt, so daß eine einrückende Batterie sofort feuerbereit sein kann. „Die deutsche schwerste Artillerie", so erklärt Major Borck, „wird bei ihrem etwaigen Einsatz die Welt mit ihrer Wirkung sicherlich wieder ebenso überraschen wie einst im Weltkrieg die „Dicke Bertha" und der „Lange Max".

400 Jahre Festung Helgoland

Von Kapitänleutnant des Marinewaffenwesens Hans Funck, Oberkommando der Kriegsmarine

1. Fortsetzung.

Helgoland dänisch

Das war das Ende der Zugehörigkeit zu Schleswig; für ein Jahrhundert unterstand das kleine Helgoland nun der dänischen Herrschaft. Anfangs legte Dänemark großen Wert auf die Neuerwerbung — Zeuge jener Zeit ist die noch erhaltene dänische Kaserne, — aber gar bald verfielen Festungswerke und Batterien, und die Insel wurde Verbannungsort für „Malefizpersonen, wilde, boshafte Leute, die dort mit leichter Mühe zur Einsamkeit angehalten und ohne viel Mühe gebändigt werden können."

„Klein-London" Helgoland

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Napoleon von Frankreich aus Europa mit Krieg überzieht, wurde auch Helgoland aus seinem Dornröschenschlaf gerissen. Im November 1806 erließ der Korse von Berlin aus das Blockade-Dekret, das jeden Handel mit England verbot und damit begann für Helgoland eine glänzende Zeit, die Reichtümer über Reichtümer auf die kleine Insel brachte. „Klein-London" wurde es in den nächsten Jahren genannt, Stützpunkt für den englischen Schmuggel zum Festland.

Helgoland wird „Falkland Town"

Und diesen Stützpunkt in dänischen Besitz zu wissen, war für das seegewaltige England — am 21. Oktober 1805 war Trafalgar geschlagen — unerträglich. Am 30. August 1807 ankerte das englische Blockadegeschwader hinter der Düne und forderte die Insel zur Uebergabe auf. Lord Falkland, der englische Befehlshaber, wies besonders darauf hin, „daß der bekannte Edelmut des britischen Charakters ihn in den Stand setzen werde, Bedingungen, die auf der anständigsten Grundlage beruhen, vorzuschlagen."

Zunächst wurde die Uebergabe abgelehnt, als aber das englische Geschwader noch Verstärkung erhielt und insgesamt 17 Kriegsschiffe die Insel blockierten, als ferner die Festung die Lebensmittel, besonders Wasser ausgingen, übergab der dänische Kommandant am 5. September 1807 die Festung den Briten und dann bekam Helgoland den „bekannten Edelmut des britischen Charakters" zu spüren! Die dänische Besatzung wurde auf englische Schiffe gebracht, die dänische Flagge vom Wachthaus bei der Treppe heruntergerissen und in den Staub getreten und schikanöse Anordnungen drangsalierten die Bevölkerung. Der Ort selbst erhielt den hochtrabenden Namen „Falkland Town" und mit Kanonen gespickte Blockhäuser wurden errichtet, um die Einwohner in Respekt zu halten. Ein Verfahren, wie es Britannien bei allen kolonialen Erwerbungen gelernt hatte.

Das „Gibraltar des Nordens"

Ueber 100 Kanonen und dazu 2 Mörser-Batterien sicherten den Besitz, 800 Soldaten bildeten die Besatzung von Helgoland, dem „Gibraltar des Nordens", wie die Festung Helgoland dazumal genannt wurde. Frankreich, das die gesamte Nordseeküste bis Cuxhaven besetzt hielt, besaß keine Machtmittel, den Briten den Besitz streitig zu machen; französische Kanonenboote vor den Flußmündungen und Batterien auf Neuwerk, Norderney usw. bemühten sich meistens erfolglos, den britischen Handel von Helgoland zum Festland zu unterbinden.

Das Bild änderte sich mit einem Schlage, als die große Armee Napoleons in Rußland geschlagen wurde und die Franzosen die Nordseeküste räumten. Da bestand für England kein Anlaß mehr, das kleine Helgoland besetzt zu halten; die Besetzung zog ab, der englische Handel verlegte seinen Sitz wieder nach London und anderen englischen Häfen und bitterste Not setzte auf Helgoland ein.

Der Kieler Frieden vom 14. Januar 1814 beendete den Krieg zwischen England und Dänemark; aber von einer Rückgabe Helgolands an Dänemark war nicht die Rede. Es unterstand, wie britische Kolonien in allen Erdteilen, nunmehr dem britischen Kolonialministerium, das einen Governor einsetzte, sonst aber nichts tat, um der Not zu steuern. Die „Festung Helgoland" gehörte damit der Vergangenheit an.

Nur noch einmal während der englischen Zeit zog soldatisches Leben und Treiben auf Helgoland ein, als nämlich England zur Zeit des Krimkrieges 1855 die kleine Insel zum Werbe- und Ausbildungsplatz für Freiwillige aus allen deutschen Gauen machte. Etwa 4000 Soldaten wurden auf dem grünen Oberland untergebracht und ausgebildet, ein Nachgang der bekannten Englisch-Deutschen Legion, die 1804/05 aus der aufgelösten hannoveranischen Armee entstanden und auch auf Helgoland zusammengestellt worden war.

Helgoland wird deutsch

Inzwischen entstand aber aus der Vielzahl der deutschen Staaten der Deutsche Bund, der Norddeutsche Bund und schließlich in Versailles das Deutsche Reich, dem es nicht gleichgültig sein konnte, vor der Elbmündung die britische Insel Helgoland zu wissen. Der dänische Krieg 1864 und der Krieg gegen Frankreich hatten gezeigt, welchen Wert schon das neutrale Helgoland für ein Blockadegeschwader besaß, wieviel gefährlicher mußte ein feindliches Helgoland sein!

Zur zwingenden Notwendigkeit wurde aber die Erwerbung der Insel, als das junge Reich sich eine Flotte schuf und hauptsächlich aus strategischen Gründen den Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Angriff nahm. Langwierige Verhandlungen führten schließlich zum Ziel. Das Deutsche Reich trat seine Hoheitsrechte über Sansibar und einen Teil des nördlichen Deutsch-Ostafrika an England ab und erhielt dafür Helgoland. Am 10. August 1890 fand die feierliche Uebergabe statt und nun war das Reich Herr im eigenen Hause. Nun endlich trug die Deutsche Bucht ihren Namen mit Recht. Ein gewaltiges Kolonialgebiet hatte das Reich für das kleine Helgoland abgetreten; England hatte, wie Stanley sagte, einen ganzen Anzug für einen Hosenknopf erhalten, aber ebenso groß war auch der Vorteil auf Seiten des Reiches. Nun konnte die rote Klippe von uns befestigt werden und damit dem Schutze unserer Küsten und als Aufnahmestellung dienen.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

so ein Monstrum von spanischer Stein-, Kork- oder sonstiger Eiche. Liegt sicherlich seit drei Generationen in unserem Patio und wartet darauf, daß ihn irgend eine Küche verfeuert, nachdem er von zwei Männern mit Energie zerkleinert worden ist.

Energie haben wir.

Außerdem mutet so ein Baumstamm heimatlich an in diesem Spanien, das nur sonnendürre Sierras, steinige Halden, braunverbrannt, voller Ginster und struppigen Tamarisken kennt und unvermittelt danben paradiesische Landstriche voller Wein, Feigen, Mandelbäumen und Palmen dem Auge vorführt.

Spanien — das Land der Gegensätze.

Findet man hier wasserlose Wüsten von wahrhaft afrikanischer Art, so kann man nicht weit davon fünfmal im Jahre ernten.

Aber so richtige Wälder wie in Deutschland, mit dicken uralten Baumstämmen, gibt es nicht. Was Primo de Rivera vor einem Dutzend Jahren an der Biskayaküste hat aufforsten lassen, ist noch zu jungen Datums und hat leider unter dem Krieg gelitten.

Nur hin und wieder stehen alte, einsame Eichbäume in dem gebirgigen Land wie verzauberte Recken, die von vergangener Herrlichkeit träumen.

Also 'ran an den Rucksack! — — —

Der Waffenrock: in deutschem Schnitt und aus einem khakifarbenen Windjackenstoff ist für den Sommer bestimmt und infolge langen Nichtgebrauchs in Ordnung. Der Wintertuchrock muß es sein. Da bin ich neulich in einem verdammten Zacken von Meßwagen I hängengeblieben und habe mir die Seitentasche aufgeschlitzt . . . und alles, was ich gewohnheitsmäßig doch noch hineingestopft habe, prompt verloren.

Die Goldlitze könnte auch einmal angenäht werden. Unsere Dienstgradabzeichen sind Streifen und Sterne über der linken Brusttasche und vorn an der khakifarbenen Feldmütze. Mannschaften tragen einen fingerbreiten goldenen Litzenstreifen, der mit farbigem Tuch unterlegt ist: Flak-Artillerie rot, Flieger gelb, Funker braun. Unteroffiziere haben zwei Streifen, Feldwebel einen sechszackigen Stern, nicht wie bei den spanischen Truppen drei Streifen, denn bei der „Legion Condor" steht der Feldwebel im Offiziersrang. Der Leutnant trägt zwei, der Oberleutnant drei Sterne, der Hauptmann einen achtzackigen etwas größeren Stern, der Major zwei, der Oberstleutnant drei. In der Generalsklasse entspricht das Abzeichen denen der spanischen nationalen Armee, ein vierzackiger Stern mit gekreuzten Schwertern.

Die drei graugrünen Pfadfinderhemden, die noch zu unserer Uniform gehören, sind in Ordnung.

Die Waschfrauen aus dem Städtchen, die durch uns gut verdienen, haben sie sogar geplättet, nachdem einer ein bißchen Dampf dahinter gemacht hatte.

Auch die Knöpfe hat Maria frisch angenäht. Ich muß ihr ein Kompliment machen, das gehört zur Sitte des gut erzogenen Mannes.

Daß die Dinger viel zu groß sind und sich infolgedessen gar nicht durchknöpfen lassen, macht der Liebe kein Kind. Also: selbst ist der Soldat.

Auch die weiße Wäsche: Prima. Zwei wollene Leibbinden, garantiert frei von „tresmotores" — das ist der Fachausdruck für Kleiderläuse, die weißlichen, die so schön stromlinig geformt sind wie ein dreimotoriges Bombenflugzeug (manchmal meint man sogar, sie könnten fliegen, so kommen sie von einem zum andern).

Keine Sorgen, wenn wir erst wieder die Front unsicher machen, sind sie bestimmt auch da. Dann sucht die ganze Zeltbelegschaft, krabbelt, wäscht, knackst . . .

Wollene Unterhemden! Die meisten Leute denken, Spanien sei das Land ewig südlicher Operettenlandschaften — weit gefehlt, Senores! In Spanien hat sich schon mancher etwas weggeholt — nur wegen fehlender Unterwäsche. Heute, im Februar 1938 in C., dicht an der Grenze von Navarra und Aragonien, trägt jeder freiwillig seine Wolle.

Da ich wissenschaftliche Interessen habe, sehe ich täglich auf das Thermometer. Es ergibt sich folgende frühlingshafte Temperaturzusammenstellung: Morgens 8 Grad Wärme. Mittags 28 Grad. Nach Sonnenuntergang 4 Grad. Wache zwischen 2 und 4 Uhr minus 2 Grad. Also 30 Grad Temperaturunterschied, und das im Februar.

Die drei Paar Wollstrümpfe, die man uns einmal auf der Einkleidungsstelle gegeben hat, mit dem ausdrücklich unterschriftlich gesicherten Vermerk, daß man dieselben in sauberem Zustand wieder abzugeben habe . . .

Wann, wenn ich fragen darf, vielleicht bei Kriegsende? Nach tausenden Kilometer Fahrt, Erdgefechten und nächtlichen Fliegeralarmen? Nun, meine sollen sie kriegen, vielleicht „mit ohne Sohlen", aber sie kriegen sie.

Alles wieder hinein in den Rucksack, das zweite Paar Stiefel, den Stahlhelm, deutsches Weltkriegsmodell, draufgeschnallt, und die Gasmaske, die wir „Spaßmaske" nennen, weil beide Parteien des Bürgerkrieges nach stillschweigender Vereinbarung nie Gas anwenden.

Ich gehe doch gleich zu Pablo zum Holzhacken. Warum haben die Spanier eigentlich diese Vorliebe für Fliesenbelag in ihren Wohnungen? Es gibt keine Heizmöglichkeiten. Rheumatismus ist bei uns die Modekrankheit.

Das Holz mehlt hinab in den Staub, die Säge kreischt. Ein paar Stücke des Baumstammes sind schon unten, Format von Landsknechtstrommeln. Wir sollten sie erst mal zerkleinern, meint Horst, der Küchenbulle. Sonst bekämen wir keinen Kaffee.

„Wozu gibt es Benzin?" brummt Pablo, der eigentlich Paul heißt. Aber in seinem Ausweis steht Pablo, warum, weiß kein Mensch.

„Benzin sowieso!" brummt der Küchenbulle zurück.

Es handelt sich hierbei um das Kochen, erklärt mir Pablo. Mit Benzin? Das hatte ich noch nicht kennengelernt. Beim Stab benutzten sie Reisig. Dauere zu lange, bekomme ich von Horst auseinandergesetzt. Er habe die Benzinküche erfunden, und die wolle er heute ausprobieren.

Horst ist Berliner und daher unglaublich helle.

Wozu solange kokeln, erhebt er die Frage, während wir uns bemühen, die zackig in den Baumstamm geknallte Axt wieder herauszubekommen. Benzin brennt schnell und gründlich. Holz gehöre natürlich auch hinein.

Horst, Horst, woher hast du denn Benzin?

Ach, erläutert er umständlich, man wisse doch, daß die Zugmaschinen und Lastwagen, denen die Flakbatterie ihre Beweglichkeit verdanke, mit Benzin angetrieben würden. An jedem Tank befinde sich bekanntlich ein Benzinhahn, und diese Einrichtung habe häufig die Angewohnheit zu tropfen, namentlich, wenn der Fahrer gerade mal nicht dabei sei. Da brauche man nur aufzupassen und im richtigen Moment eine Konservenbüchse darunterzuhalten, damit das gute Zeug nicht verlorenginge . . .

In der Ecke des Patio steht, schwärzlich und verrußt, die Feldküche, auch Kohldampfabwehrgeschütz genannt, auf ihren gänzlich unmotorisiert ausschauenden Rädern. (Tatsächlich muß das Möbel auch immer vom Wagen herauf- und heruntergewuchtet werden.)

Darüber ist, drei Meter hoch, eine Leinwand ausgespannt, falls der spanische Wettergott auf die absurde Idee kommen sollte, Regentropfen oder Schnee auszustreuen, wie in der Winterschlacht von Ternel.

Ein paar Holzspäne, eine Konservenbüchse voll des neuen flüssigen Heizmaterials; dann Holzscheite hinein. Und dann noch etwas Benzin, noch einen tüchtigen Schwung, das kann gar nichts schaden.

Der Wasserkessel ist schon gefüllt, vor dem Haus fließt ein ziemlich klares Rinnsal. Drei Tüten Kaffeepulver hinein! Unser Kaffee hat drei Eigenschaften: eine erfreuliche, eine bedauerliche und eine erstaunliche. Erfreulich, daß keine Zichorie verwandt wird, bedauerlich, daß es aber auch keine Bohnen gibt, und erstaunlich, daß die Flüssigkeit trotzdem schwarz wird.

Horst ergreift sein echt marokkanisches Luntenfeuerzeug und schlägt an.

„Puff — Paff — Ploff!" sagt die Benzinküche, und unser Pyrotechniker fährt mit einem Satz zurück, um seine Augenbrauen vor der Vernichtung zu bewahren.

Aus dem Schornstein aber schießt eine Flamme, gegen die sich das gewiß beachtliche Mündungsfeuer einer schweren Flakbatterie verstecken kann. Das Zelt bläht sich wie eine Montgolfiere und segelt im nächsten Augenblick, in kleine schwärzliche Fetzchen verwandelt, hinauf zum blauen navarresischen Himmel, Zeuge deutschen Erfindergeistes.

„Manna mas!" Morgen mehr! sagt Horst trocken und gebrauchte damit eine unserer gängigsten Redewendungen. Dann kocht er Kaffee.

Uns kann nichts mehr erschüttern!

(Fortsetzung folgt)

Verletzt Überfliegen die Neutralität?

Ein interessantes Luftkriegsproblem — Belgische Initiative

Die belgische Initiative, mit Holland und den skandinavischen Staaten in einer Ueberlegung darüber einzutreten, ob und wie weit die Ueberfliegung des Luftraumes eines Landes durch Flugzeuge kriegführender Nationen als Neutralitätsverletzung anzusehen sei, ist Gegenstand eingehender Betrachtungen in einem Leitartikel des „Allgemeinen Handelsblad".

Das Blatt weist darauf hin, daß nach niederländischer Auffassung der gesamte Luftraum über einem Lande seiner Souveränität unterstehe. Die in der II. Kammer verschiedentlich vertretene Auffassung, daß es sich empfehle, die Souveränität auf eine gewisse Höhe zu beschränken, werde von der niederländischen Regierung nicht geteilt. Vielmehr betrachte Holland jede Ueberfliegung seines Gebietes als eine Verletzung seiner Hoheitsrechte, die mit allen Mitteln verhindert werde. Nun bedürfe die Frage der Klärung, ob im Falle einer festgestellten derartigen Neutralitätsverletzung die Mitteilung hiervon an eine andere ausländische Macht empfehlenswert sei, ein Standpunkt, den beispielsweise im Gegensatz zu Holland Belgien vertrete.

Jedenfalls sei es unter allen Umständen wünschenswert, wenn dieser gesamte Fragenkomplex international eindeutig geklärt werde.

Im Ernstfall werde man seitens der Beteiligten zweifellos geneigt sein, das ganze Problem mehr militärisch als juristisch aufzufassen. Militärisch gesehen bedeute das Bekanntgeben der Ueberfliegung an eine ausländische Macht das Fungieren als Horchposten, sodaß man damit die Gefahr heraufbeschwüre, in Verwicklungen zu geraten, zumal eine kriegführende Macht erfahrungsgemäß sehr empfindlich sei.

Wöchentlich zwei Millionen Pfund für Flugzeuge in England!

„Daily Telegraph" veröffentlicht eine Unterredung seines Luftfahrtkorrespondenten mit Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood. Das Programm von 1938, so äußerte sich der Minister u. a., werde im März 1940 erfüllt sein; dieses Versprechen werde man mehr als halten. Dieses Programm sehe eine Frontlinienstärke von rund 300 Flugzeugen ausschließlich der Marineluftwaffe vor. Es umfasse die Bildung neuer Jagdgeschwader, die an strategisch wichtigen Stellen im ganzen Lande verteilt würden. Auch sei es wohl möglich, daß die Zahl der Bombengeschwader zunehmen werde.



Rufen Sie an!

Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen einmal wöchentlich wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Gebr. Thesing — Herren- und Knabenkleidung, Wilhelmshavener Str. 73 gegenüber der Schauburg — 308

Pschorr-Bräu in Flaschen u. Siphons — Pilling, Kaiserstraße 22 — 394

Baugeschäft — Aufträge, auch Reparaturen werden zufriedenstellend ausgeführt. Anfertigungen von Bauentwürfen. Joh. Neumann, Maurerm. Grenzstr. 81 :: Teleton 2338

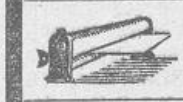
MERCEDES



Isenberg Büromaschinen — 275



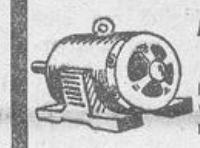
Radiokauf Vertrauenssache — Große Auswahl bietet Ihnen Radio-Höfken, Wilhelmshavener Str. 57 Ruf 626



Heißmangel Fritz Behrens Müllerstr. 3 — 13



Bauglaserei Paul Müller, Genossenschaftsstraße 47 — 921



A. Thiemann Ingenieur, Göringstraße 31, Reparatur u. Verk. v. Elektromaschinen — 355



Ego Bothe, Bau- u. Möbeltischlerei, Innenausstattung, Gerichtsstraße gegenüber „Monopol" — 190

NBJ — Bewachungen aller Art, Norddeutsches Bewachungs-Institut Fritz Raeb, Kaakstraße 11 — 792



Lotterieeinnahme Fangmann — 1182



Packpapier, Tüten, Bindfaden, Pappteller — Fischer Grünstr. 8 — 2025



Dauerwellen in vollendeter Ausführung mit u. ohne Strom. Höhensonne — Damenfriseur Garms, Mitscherlichstr. 46 — 1737



Den richtigen Tropfen stets bei Lüttgens — 2149

Unsere Vertreter stehen jederzeit mit Entwürfen usw. zur Verfügung.

Wilhelmshavener Kurier

Abschriften „Tempo" tippt alles! Schreibbeistand — Börsenstraße 28 — 1340

Altmaterial aller Art kauft H. Aden, Alle Fuhrleistungen, Genossenschaftsstr. 68 — 1852

Altmaterial aller Art kauft A. Hooke, Adolfstraße 18 — 758

Altmaterial aller Art kauft Karl Neuhaus, Fuhrgeschäft, Margaretenhof 6 — 531

Anthrazit II, III, IV liefert Unckenbolt — 1564

Auskunft Auskunftstelle d. Kartells d. Auskunfteien Bürgel. Inh. Herm. Cordes, Kurze Str. 19 — 1453

Auto-Anhänger Karosserien, Aufbauten Paul Seipel, Fahrzeugbau — 1552

Auto-Kundendienst Opel, Reinsch Nachf., Genossenschaftsstraße 103 — 1430

Autoöle u. Fette, Foelsch & Voigt, Bismarckstraße 224 — 1028

Auto-Spritzlackierung, Ant. Krause, Querstraße 14 — 913

Auto-Verglasung, Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Ernst Bedarf, Roonstraße 139 — 2082

Auto-Versicherungen, Jos. Schuler, Birkenweg 1 — 970

Bandagen, Bruchbänder. Fr. Dopheide, Wilhelmshavener Straße 58 — 973

Baumaschinen repariert, Arth. Raschke, Kaakstraße 22 — 870

Bestattungen, Thade Popken, Gökerstraße 61 — 1204

Bettenreinigung, Hermann Onken, Roonstraße 164 — 627

Bier, Hemelinger, anerkannt vorzüglich! In Fässern und Flaschen — 1108

Blumenhaus Hillerts, Fleurop-Dienst, Bismarckstr. 79, Lilienburgstr. 39 — 556

Bosch-Dienst, H. Kuper jun., Bremer Straße 33a — 621

Brech-Koks, Gas- u. E.-Werke, Koksverkauf: Schloßstraße 6 — 2194-96

Büromaschinen, Isenberg, Marktstraße 42 — 275

Chem. Reinigung, Färberei. Ernst Thomas, Wilhelmshavener Straße 20 — 724

Colonia-Versicherung, Generalvertretung Gösseljohanns — 1438

Eifeler Brot, schmackhaft und bekömmlich, Bäckerei Otto Squarr, Bismarckstr. 39 — 212

Fahrrad-Zentrale, Traber-Qualitätsfahrräder, Zubehör, Karl Fick, Marktstraße 36 — 1037

Färberei Cassens, Chem. Reinigung, Gökerstraße 51 — 205

Fensterreinigung u. Parkettböden. G. Kottmann, Hollmannstr. 18 — 1287

Foto-Meyer Roonstr. 19, bedient Sie gut u. fachmännisch — 954

Gardinen, Strahlendorff, Marktstraße 20 — 1522

Holzbearbeitungs-Maschinen u. Werkzeuge, F. W. Ritter, Querstr. 12 — 466

Kartoffeln, Kohlen, Folkert Wilken, Brunnenstraße 3 — 634

Kleiderpflege „Wie Neu", Nienaber, Gökerstraße 92 — 348

Konditorei u. Café, Bremer Kakaostuben, Roonstr., Nähe K.-W.-Brücke — 61

Leder kauft man bei Linnemann, Wilhelmshavener Straße 57 — 1704

Licht, Kraftanlg., Reparat. Georg Glock, Elektromstr. Genossenschaftstr. 69, Werkstatt: Börsenstr. 98 — 2318

Lichtpausanstalt, W. Bruns, Mellumstraße 12 — 2521

Marmor-Fassaden Fensterbänke C. H. Braun, Banter Marktplatz — 1145

Maßschneiderei, Albert Streich, Roonstraße 90 — 630

Motorräder, Fahrräder, C. Schmidt, Roonstraße 92 — 730

Niemanns Lesemappen-Vertrieb, Börsenstraße 6 — 1881

Oppelt, die gute Bedienung, Damen- u. Herrenfriseur, Gökerstr. 62 — 218

Opel-Kundendienst, Hans Schönfeld, Mühlenweg — 1200

Pagenstechers Unterricht, Lilienburgstraße 34 — 755

Polster- u. Lederwaren, Robert Sonnek, Gökerstraße 94 — 916

Radio-Grub, Ausführung sämtl. Radio-Reparaturen preiswert u. gut. Luisenstr. 26 — 1778

Versicherungen aller Art durch Jos. Schuler, Birkenweg 1 — 970

Waffen, Munition, Solinger Stahlwaren, Fritz Everts, Roonstr. 98 — 946

Wilhelmshavener Kurier, Die führende Tageszeitung, Sammelnummer 1841 + 1842, Nach Geschäftsschluß: 1843, 1844

Landesbibliothek Oldenburg

Das Birkenschiff

Roman von Walter Persich

(Copyright: Lipsia-Verlag, Leipzig 1937)

(16. Fortsetzung)

Irgend etwas an ihr stimmt nicht. Irgend etwas bleibt auch an ihrem Vater im Dunkel.

Bröders, Holm ertastete es in jenem abendlichen Gespräch nach seiner Rettung an Bord der „Töchting", Bröders wird scheinbar von dem Wunsch beseelt, Wiebke zu verheiraten. Der Mann mag auch wohl schon seine bestimmten Pläne schmieden, in die er niemand einweiht. Er tritt mit gespreizter Schlichtheit auf. Spielt gern den kleinen Mann, um den großen Mann aus seiner Westentasche heimlich herauslugen zu lassen nach den Schwächen seiner Nächsten. Seine Uneitelkeit ist zu einem gut Teil Berechnung. Ich, Bröders, denkt er wahrscheinlich, kann es mir erlauben, so gar nicht wie ein reicher Mann, ein Mann mit Macht und Einfluß, auszusehen. Wenn ich mit Schiffermütze, Sweater und Regenschirm zwischen den geputzten Menschen über die Promenade lustwandelte, grüßen sie genau so unterwürfig. Im Gegenteil, sie sagen: Seht mal, Bröders! Er ist ja immer man einfach, nöch? Aber sein Geld möchte ich haben. Die Reederei floriert.

Holm kommt mit seinen Grübeleien weniger gut voran, als mit seinen weitausholenden Schritten. Er steht bald oben auf der Hermannshöhe, dort, wo die Küste zurückweicht und ihre abbröckelnde Nase ins Blau streckt, und blickt hinaus.

Drüben, von Grömitz her, klart es weiter auf. Die Wolken weichen zurück in die Höhe des Firmaments. Wie kleine, übers Wasser glitschende Käfer schießen die grauschwarzen Torpedoboote hin und her. Volldampf spucken sie aus. Dienst ist Dienst.

Abgesehen von allem, abgesehen davon, daß Holm sich gar nicht sonderlich geeignet fühlt, stramm zu stehen, wünscht er, an Bord zu sein, seine kleine engumrissene Aufgabe zu haben. Sie erfüllen zu müssen auf Kommando und von keinen Gedanken beschwert zu werden. Wäre einfacher, das alles! Gesünder. Sturm vor der Nase, Seeluft im Hals, Teergeruch unter den Sohlen. Wenn einmal seine Uebung heranrückt, hofft er, sie bei der Marine abreißen zu dürfen. Schiffe haben Himmel über den Schornsteinen, Weite und Unendlichkeit vor dem Visier.

Das erste Hervorlugen der Sonne veranlaßt den Kellner auf Hermannshöhe, die Liegestühle inmitten der Böschungswiese aufzubauen. Holm sucht sich vorn einen aus, läßt Apfelmost auf einen kleinen Tisch stellen, lehnt sich zurück. Schließt die Augen.

Ihr Bild, warum geht es nicht heraus aus den rotflammenden Augenlidern, auf die sich die Sonne, nun wärmer werdend, legt?

Oh, Holm, weiß sehr genau, was es mit dem Birkenschiff auf sich hatte. Das brauchte Fräulein Bartel ihm nicht zu sagen, Anka Kröger ihm nicht begreiflich zu machen. Es war das Liebste, was er besaß, und er gab es dem Schönsten, das seine Augen je gesehen hatten. Er gab es Wiebke: Traum dem Traum, Unerfülltes dem Unerhoffbaren.

Unerhoffbar, das ist das richtige Wort. Nie, und wenn er auch tausendfach bezaubert ist von ihrer Erscheinung, ihrer Stimme, ihrem Schreiten, ihrem Kleiderwallen, nie wird eine Stunde kommen, die ihm diese Kostbarkeit zum Geschenk macht. Es ist albern; noch immer wird er in Gedanken schamrot, wenn er sich der Rettung durch Wiebke erinnert. Umgekehrt hätte das sein müssen, er, der Held, nicht der kurz vorm Ertrinken Aufgefischte, dem man mit Kognak und Rum den armselig verfrorenen Leib wärmen mußte.

Ihr Leben, er durchschaut es nicht, spielt sich in einem ihm verschlossenen Bezirk ab. Er sehnt sich kaum danach, in das festumrissene Gehege des seltsamerweise noch immer gültigen Patriziertums einzudringen. Er weiß genau, wie langweilig diese Art von Gesellschaft ist. Zehnmal lieber sind ihm nette Leute wie Ahrens, der witzereißende Prätorius, die vernünftigen Krögers, der gewaltig runde Studienrat mit seiner säuerlichen Gattin und die wohlwollende alte Dame Frau Mackers, in der Pension Treff.

Herausreißen müßte er Wiebke. Auf jagendem Pferd einbrechen in die Hürde und sie erobern! Mit wehendem Haar, gespannten Muskeln, strafendem Blick; würde sie vor seiner Kraft vergehen . . .

*

Einmal streifte in der windrauschenden Luft ein Kleid Jens Holms Scheitel. Ein Schritt ging über den Rasen. Der Kellner nahm eine halblaute Bestellung an. Das Klappgestell eines nahestehenden Liegestuhls verursachte ein kleines Geräusch, als der unbekannte Mensch seinen Platz einnahm.

Holm fühlt körperlich die Berührung eines neugierigen Blickes auf seinem Gesicht, ist aber zu faul, die Augen zu öffnen.

Was kümmert es ihn, wer außer ihm am Vormittag den Weg hier hinauf machte? Oder hält eine ahnungsvolle Furcht die Lider geschlossen?

„Erstaunlich", vernimmt er plötzlich die Stimme, die er nie vergessen wird. „Wie instinktlos Dichter sind! Da liegen Sie nun in der Sonne, Holm, und jagen vermutlich überflüssigerweise Grillen nach. Und ich möchte so viele Fragen an Sie richten!"

Rote Lichtreflexe unter seinen brennenden Augenlidern bilden Wirbel kreisenden Violetts. Holm sperrt mit Anstrengung die Augen auf. Seine Verwunderung wirkt nicht eben geistreich.

Er blinzelt verstört durch die flirrende Lichtfülle nach rechts.

„Sie hier? Ja, aber . . ."

Fräulein Wiebke ist also gekommen!

Sie richtet sich halb auf und lacht.

„Da sind Sie, im wörtlichen Sinne, aus allen Wolken gefallen, kleiner Mann, wie? Beruhigen Sie sich, alles geht ganz natürlich zu. Ich bin davongelaufen. Mein alter Herr hat mich ein halbes Dutzend Male über die Promenade gezerrt und will mich durchaus verheiraten! Seinen diesbezüglichen Absichten mußte ich jedoch leider meine Billigung versagen."

Holm rückt mit seinem Stuhl näher zu ihr und sitzt nun mit aufgestützten Ellenbogen wie ein geschlagener Kriegsherr da, der über seine Niederlage nachsinnt und keine zusammenhängenden Gedanken fassen kann.

„Verheiraten! Sehen Sie, das habe ich gewittert! Wer soll denn der Glückliche sein?"

„Bröders Senior meint", immer wenn Wiebke wütend ist, nennt sie ihren Vater Bröders Senior. Sie zögert die Antwort eine Weile hinaus. „Gott, warum soll ich es Ihnen verschweigen: der Amerikaner, Mr. Mac Cunnigham, sei gerade die richtige Partie für mich. Sie wissen ja, unsere hanseatischen Väter denken in Fragen des Handels und darum auch in Sachen der Liebe, was bei ihnen eigentümlicherweise oft zusammenfällt, gerne international! Cunnigham kontrolliert ein halbes Dutzend Schiffahrtslinien. Demnach: Familienanschluß erwünscht! Die Einflußsphäre des Misters deckt sich so angenehm mit Vaters Plänen."

Weisheitsschwanger nickt Holm zu ihren Worten.

„Es sind gute und richtige Pläne, von Ihrem und Ihres Vaters Platz aus betrachtet. Sie müssen das einsehen."

Wiebkes Augen flammen kriegerisch. Oder täuschte nur eine Spiegelung der durchsichtigen Helle hier oben das vor? Ihre Iris schimmert grünlich und böse, was Holm bisher noch nicht an ihr beobachtete.

„Sind denn sogar Sie schon befangen geworden?" fährt sie fort. „Künstler geben doch angeblich nichts auf Vorurteile, wenigstens nichts auf gesellschaftliche. Geistige Voreingenommenheit muß man ja wohl auch bei Ihnen in Kauf nehmen."

Eine Entschlossenheit, wie sie zuweilen Menschen überkommt, die nur eine letzte Hemmung niederkämpfen müssen, um etwas Entscheidendes zu sagen, malt sich deutlich in Jens Holms Miene.

Dieser Junge! pochte das sonst schwer erregbare Herz Wiebke Bröders. Müßte sie ihn nicht einfach bei den Ohren nehmen und . . . Die Welt? Was kümmert sie die Meinung der Welt! Den Bröders ist die Zustimmung des lieben Nächsten schon immer gleichgültig gewesen.

„Vorurteile!" wiederholt Holm mit dem Tonfall eines allwissenden Lehrers. „Sie sind schwer auf dem Holzweg, Fräulein Bröders. Erfahrungen schreiben mir mein Handeln vor, bittere Erfahrungen. Konstruieren wir einmal, nur aus Spaß: wen wollen Sie denn sonst heiraten, wenn Sie einen Mann des Erfolges, des Einflusses in der Welt, einen der Könige des Geldes, ablehnen? Gefällt Ihnen vielleicht besser eines der immer in Ihren Fersen hängenden, lebendigen Gegenstücke aus dem Schaufenster: Herr Peters oder Herr Janssen? Von Ihren sonstigen Bekannten weiß ich nichts. Ich muß mich an Gegebenes halten."

„Bitte. Es ist sehr unterhaltend, aus der abschreckenden Praxis in die rosenrote Theorie zu flüchten. Stellen Sie getrost eine Liste auf!"

„Zunächst einmal: Kröger: Nett, jung. Der wird mal was, kann allerdings nur bis zu einer mittleren Geltung aufsteigen. Ihm fehlt die Rücksichtslosigkeit zum großen Sieg im Leben. Wie gefällt Ihnen Dr. Fretzel? In Ihrem Lebensbezirk, der ja nur auf die Pflege überseeischer Handelsbeziehungen ausgerichtet ist, denkt man zwar nur an die Unentbehrlichkeit des Akademikers im Krankheitsfalle, wir hier müssen aber auch die Chancen des strebsamen jungen Arztes gerecht abwägen. Er wäre sicherlich kein schlechter Ehepartner. Betrachten wir Prätorius Abgesehen davon, daß sein Besitz wenig eindrucksvoll genannt werden kann: Sie würden sich kaum in der Einsamkeit ansiedeln. Ihnen steht die Rolle als kleine Gutsherrin mit Großstadthunger nicht zu Gesicht."

„Einen lassen Sie komischerweise aus?" Wiebke Bröders dehnt den Satz über Gebühr, als wolle sie noch allerlei hinzufügen, das sie dann aber doch lieber für sich behält.

Jens Holm wartet eine Weile auf mehr.

„Sie meinen: mich selbst! Nicht komischerweise stelle ich mich beiseite, nein, wohlüberlegt. Gut. Ich will einmal die Geschmacklosigkeit begehen, auch meine eigene Person zu erörtern: Junger Schriftsteller mit einigen Zukunftshoffnungen, die durch nichts verbürgt werden. Eindeutung läßt sich ein schwankendes kleines Einkommen nachweisen. Besagter hält sich zum ersten Male in seinem Leben am Ostseestrand auf. Kleiner, aber ehrlicher Leute Kind, lernt er Millionärstochter kennen, läßt sich von ihr aus dem Wasser ziehen und strebt durch Betörung der jungen Dame eine Geldheirat an, die sein ungewisses Schicksal sichern soll."

Die Tochter des Reeders läßt ihr Zigarettenetui aufklappen. Jens Holm muß ihr Feuer geben und ihr dabei sehr nahe kommen. In unsichtbar rauschenden Wellen schlägt ihr Duft über ihm zusammen, ein Duft von heller Haut, die wie frischgemähtes Heu, Seebrise und Aprikosen schmecken muß. Mit dem ihr eigenen selbstsicheren Zug um den Mund nickt das Mädchen ihm nachdenklich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesspruch

Zur Erinnerung an die Unterzeichnung des Versailler Diktates vor zwanzig Jahren am 20. Juni 1919, ein Wort von Alfred Rosenberg:

Inmitten schwerster Demütigungen, inmitten eines furchtbaren außenpolitischen Drucks und einer lebensgefährlichen inneren politischen Zersetzung ist die deutsche Nation nicht, wie so manche Völker der Vergangenheit, untergegangen, sondern erlebt jetzt gerade das Mysterium ihrer größten Wiedergeburt.

Köpfchen! — Köpfchen!

Darüber besteht kein Zweifel!

. . . ksagung
. . . arette
. . . tezimmer
. . . anbul
. . . ankbarkeit
. . . . . reu
. . . . . ostafrika

Jeder Punkt ist durch einen Buchstaben zu ersetzen, so daß bei richtiger Lösung sieben waagerecht zu lesende Wörter entstehen, die folgende Bedeutung haben: 1. Mitteilung, 2. Tabakerzeugnis, 3. Räumlichkeit, 4. Stadt der Türkei, 5. Eigenschaft, 6. Maler- und Dichtername, 7. deutsches Land in Afrika.

Sind die Wörter gefunden, dann nennen die eingefügten Punkt-Buchstaben, waagerecht von oben beginnend abgelesen, eine alte Binsenwahrheit.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Rätsels für „Musikfreunde".

A P F E L
P A T R O N E
L I A N E
S O N N E
N I Z Z A
F I S C H
L A C H S
S C H A F
S T U H L
L E B E R
S E E
B I R K E
S T A T I S T = **Franz Schubert**

Unsere Kurzgeschichte:

Retz wird reich / Von Christoph Walter Drey

Retz hatte nach Mitternacht seinen Wagen in die Garage gefahren. Ehe er das Licht ausschaltete, warf er noch ein Blick in das Innere der Taxe — da bemerkte er in einer Ecke etwas.

Die schweren Steifel des Aufsehers polterten auf dem Asphalt.

Mit raschem Griff hatte Retz den Fund unter seinen Mantel gesteckt. Ein zweiter Griff drehte das Licht ab. Er stand im Dunkeln. Der Aufseher ging vorbei.

Retz wollte ihm seinen Fund geben. Aber dann dachte er an den letzten Fahrgast. Der war aus einem Restaurant gekommen und hatte sich zum Bahnhof fahren lassen, anscheinend ein Fremder, der gute Geschäfte abgeschlossen hatte. Ihm war das schmale Bündel wahrscheinlich aus der Tasche gerutscht.

Jetzt konnte er schon hundert Kilometer entfernt sein und den Verlust noch nicht mal wahrgenommen haben.

Das Paket knisterte in den Fingern.

Am liebsten hätte Retz gleich nachgesehen, aber er mußte sich gedulden, bis er in seinen vier Wänden war.

Anna würde schon schlafen, Sie durfte nichts von der Geschichte wissen.

Auf einmal reich zu werden, reich und unabhängig — das wünschte er sich seit Jahren! Der angetrunkene Fahrgast konnte sich seine Wagennummer nicht eingeprägt haben!

Allein in der Wohnstube, lauschte Retz nach der Kammer, in der seine Frau schlief. Sie hatte sein Kommen nicht gehört.

Vorsichtig löste er das Papier. Ein gelber Umschlag kam zum Vorschein. Er trug als Aufdruck den Namen einer bekannten Bank.

Auf den Fußspitzen schlich Retz zur Kammertür. Nichts rührte sich.

Wieder betrachtete er den Fund von allen Seiten. Hatte er die Hülle erst erbrochen, gab es kein Bedenken mehr. Anna würde fragen, woher er das viele Geld habe. Sie würde nicht dulden, daß er auch nur einen Pfennig behielte.

Nein, er mußte die Sache geheimhalten und eines Tages mit der Nachricht ins Haus platzen, daß er in der Lotterie gewonnen habe.

Er klappte sein Taschenmesser auf und wollte die Klinge unter den Rand schieben. — Ein Geräusch erschreckte ihn. Seine Frau stand hinter ihm.

„Ich höre dich schon eine ganze Weile", sagte sie. „Warum bist du denn noch im Mantel?"

Er wollte den Umschlag verbergen. Natürlich erweckte er dadurch ihren Argwohn.

„Ein Brief, den ich noch lesen will," antwortete er, so unbefangen wie möglich.

„Seit wann hast du denn Geheimnisse vor mir?" Unglücklicherweise hielt er das Kuvert gerade so, daß sie den Aufdruck lesen konnte.

„Was hat dir eine Bank zu schreiben?" Sie blickte ihm prüfend ins Gesicht.

„Laß mich in Frieden. Wenn ich Heimlichkeiten vor dir habe — wer ist Schuld? Du! Man kann ja nicht aufrichtig sein. Hast bloß Vorwürfe. So kommen wir aber nicht weiter. Nie! Man verliert die Lust."

Er wußte kaum, was er da zusammenredete.

„Zeig mal den Brief her!" sagte sie ruhig.

„Ich denke nicht daran!"

„Du wirst ihn gefunden haben. Eine Bank hat dir nichts zu schreiben. Es fehlt ja auch dein Name."

Plötzlich war seine Hand leer. Sie hatte ihm den Fund entrissen.

„Nicht anrühren wirst du das!"

Mit ausbrechendem Jähzorn packte er sie am Arm. In blinder Wut . . . ein Schrei . . .

Feste Schritte auf hartem Boden.

„Mensch, Retz! Sie sind hier wahrhaftig im Wagen eingeschlafen!"

Der junge Fahrer hob den Kopf. Er brauchte einige Zeit, um sich zurechtzufinden. Er kauerte im Türrahmen seiner Taxe. Die Müdigkeit hatte ihn überwältigt.

„Habe ich denn geschlafen? Lange!?"

„Lange kann's nicht gewesen sein. Vor zehn Minuten sah ich Sie noch ganz munter!"

„Aber ich war doch schon weggegangen — nach Hause ! Oder hat's mir nur geträumt?"

Er stand auf. Die häßlichen Bilder, die ihm im Schlaf erschienen waren, verflogen wie Nachtgespenster.

Seine Hand zerknitterte etwas — Also doch!

Aber es waren nur zusammengeraffte Zeitungsblätter, die der letzte Fahrgast zurückgelassen haben mochte.

„Hab ich gefunden!" Er reichte sie dem Aufseher hin.

„Dürfen Sie mitnehmen, ist kein Wertgegenstand. Nun machen Sie, daß Sie nach Hause kommen!"

Retz schritt durch die Straßen mit einer tiefen Freude im Herzen. Er fühlte, wenn er an Anna dachte, daß man zum Glücklichsein keinen Reichtum besitzen muß. —

Andre Städtchen – andre Mädchen, doch in jeder Stadt aufs neu,
sei es Gretchen oder Kätchen, alle bleiben (imi) treu!

Landesbibliothek Oldenburg

Gau und Provinz

Er vergriff sich an eine 19jährige

Gefängnis für einen 74jährigen.

Einem Landwirt aus dem Kreise Norden wurde vor der Großen Strafkammer in Aurich Sittlichkeitsverbrechen und tätliche Beleidigung zur Last gelegt. Der Angeklagte ist 74 Jahre alt. Bei ihm diente vom Mai 1937 bis Ende Januar 1939 ein damals neunzehn Jahre altes Mädchen, das sich inzwischen verheiratet hat. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, an diesem Mädchen wiederholt mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen, ferner es beleidigt zu haben, teilweise mit Tätlichkeiten. Der Angeklagte bestreitet dies. Er will lediglich harmlose aber nicht unzüchtige Handlungen vorgenommen haben, die das Mädchen aber nicht ernst genommen hätte.

Das Gericht hielt den Angeklagter jedoch für überführt und verurteilte ihn wegen Verbrechens nach Paragraph 176/1 zu sieben Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von eineinhalb Jahren und Erlaß eines Haftbefehls beantragt. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da der Angeklagte bei seinem hohen Alter nicht mehr fluchtverdächtig erscheint.

Ein Baby lag in der Kiste

Kindesaussetzung in Aurich

Am 25 Juni, gegen 7.45 Uhr, wurde in Aurich in der Toreinfahrt des Hauses Emder Straße 27 eine kleine Kiste mit einem lebenden neugeborenen Kind männlichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind wurde im Krankenhaus zu Aurich untergebracht.

Die Kiste ist 47½ Zentimeter lang, 18,8 Zentimeter hoch und 18 Zentimeter breit. Der Boden der Kiste war mit Heu und Stroh und einem Stück gelblichen Packpapiers ausgelegt. Das Kind war in einem Stück ungebleichten Köperbarchend (75× 75 Zentemeter) und dem Unterteil von einem roten, beschädigten Wollkleid eingewickelt. Die Kiste selbst war mit einer halben grauen, zerrissenen Wolldecke umwickelt und mit einem Bindfaden umschnürt.

Nach den getroffenen Feststellungen muß das Kind in den frühen Morgenstunden des 25. Juni ohne sachgemäße Hilfe geboren sein. Wer kann Angaben über die Kindesmutter machen. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Ortspolizeibehörde Aurich oder an jede sonstige Polizei- und Gendarmeriedienststelle zu richten.

Umherirrendes Kind in Aurich aufgegriffen

Ein etwa zehn Jahre alter Schuljunge, der in Tannenhausen umherirrte, wurde von einem Arzt ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um ein geistesschwaches Kind, das keinerlei Angaben machen konnte und schon längere Zeit umhergeirrt sein dürfte.

Nur das nackte Leben gerettet

Auf dem Gehöft eines Bauern in der Bauernschaft Paltenkämper (Kreis Versenbrück) kam es in den Nachtstunden zu einem schweren Schadenfeuer. Als die Bewohner wach wurden, stand das Haus bereits in hellen Flammen. Nur mit den notdürftigsten Kleidungsstücken versehen, mußten die Hausinsassen flüchten. Im letzten Augenblick konnten die Pferde über die bereits brennende Diele gerettet werden. Ein Kalb kam in den Flammen um. Das Haus brannte völlig ab, vom Innengut wurde kaum etwas gerettet. Die Nachbargebäude konnten von der Feuerwehr gesichert werden.

Telefonmasten brannten.

Beim Bahnhof Cloppenburg geriet ein Stapel lagernder Telefonmasten, die mit Carbolineum getränkt waren, in Brand. Die Rauchentwicklung des Feuer war außerordentlich stark. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß benachbarte Gebäude nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Fischkutter gesunken.

Infolge eines Lecks ist der Fischkutter „Elsa" des Fischers von Hülsen im Alten Hafen von Bremerhaven gesunken. Das Schiff ragt noch mit Mast und Ruderhäuschen aus dem Wasser. Zur Hebung des gesunkenen Schiffes hat ein Taucherschiff bei dem Kutter angelegt.

Heimkehr des Segelschulschiffes „Kommodore Johnsen"

Segelschulschiff „Kommodore Johnsen", das auf der Heimreise von Australien nach dem Kontinent sich befindet, hat laut Funkspruch am 25. Juni 1939 32 Grad Nord und 36 Grad West passiert. An Bord befindet sich alles wohl.

Japanische Frauenführerin besucht Deutschland

Mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd traf, von New York kommend, Frau Dr. Yoshioka, die 70jährige Führerin der japanischen Frauen- und Mädchenorganisation in Bremerhaven ein. Frau Dr. Yoshioka, die in Begleitung ihres Sohnes nach Deutschland gekommen ist, wird für ein halbes Jahr als Gast der Reichsfrauenführerin Deutschland besuchen, um die sozialen Einrichtungen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes kennenzulernen. Im Auftrage der Reichsfrauenführerin überreichte Frau Erna Dreyer, Bremen, Leiterin der Abteilung Grenz- und Ausland der NS.-Frauenschaft im Gau Weser-Ems, Frau Dr. Yoshioka einen herrlichen Blumenstrauß. Die japanische Frauenschaftsführerin war über den herzlichen Empfang der ihr beim Betreten deutschen Bodens bereitet wurde, sichtlich erfreut.

Lufthansa setzt 30 „Condor"-Flugzeuge ein

Ab Oktober verdoppelter Dienst über den Südatlantik — Flugdienst nach Siam beabsichtigt

Bei der heute in Berlin stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung der Deutschen Lufthansa AG. steht die Erhöhung des Grundkapitals von 25 Millionen Mark auf 50 Millionen auf der Tagesordnung. Die Lufthansa erhält dadurch die finanzielle Basis zur Durchführung weiterer großer Aufgaben des Luftverkehrs.

Die Deutsche Lufthansa AG. hat die besondere Aufgabe, das nationale Luftstreckennetz durchzuführen, und Deutschland im internationalen Luftverkehr würdig zu vertreten. Hinsichtlich der Regelmäßigkeit und Sicherheit ist der deutsche Luftverkehr beispielgebend. Für die Leute, die bei der Lufthansa den Flugplan aufstellen müssen, ist es nicht leicht, zu entscheiden, wie die Strecken verlegt werden. Wie der kaufmännische Leiter der Lufthansa, Direktor Walter Luz, äußerte, ist das bestehende innerdeutsche Lufthansa-Streckennetz aber schon sehr günstig, wie die sehr guten Ergebnisse des ersten Halbjahres 1939 zeigen.

60 000 Rundfluggäste im Monat

Die seit fast acht Jahren existierende dreimotorige Ju 52 wird auch in diesem Jahr noch das Standardflugzeug der Lufthansa sein. Der moderne Verkehr fordert aber gebieterisch schnellere und bequemere Maschinen mit größerer Platzanzahl. In dieser Hinsicht benötigt die Lufthansa in den nächsten Jahren größere Mittel, worauf die Kapitalerhöhung von 25 Millionen auf 50 Millionen Mark zurückzuführen ist. Nachdem bereits im vorigen Jahr einige Flugzeuge der neuen viermotorigen Muster Focke-Wulf Fw 200 Condor und Junkers — Ju 90 für den planmäßigen Verkehr eingesetzt wurden, wird die Lufthansa, wie Direktor Luz mitteilte, bis Anfang 1941 insgesamt dreißig „Condor"-Großflugzeuge in Dienst stellen, von denen jedes bis zu 26 Passagiere aufnehmen kann.

Durch den Einsatz dieser großen Maschinen konnte dem besonders starken Verkehr zwischen dem Altreich und Wien Rechnung getragen werden. Die Flugzeit beträgt 1 Stunde 40 Minuten gegenüber zwölf bis 14 Stunden Reisezeit mit der Bahn. Wien ist jetzt erstmalig ganz groß von dem Rundflug-Unternehmen der Lufthansa, der Hansa-Flugdienst GmbH., erfaßt worden, um möglichst vielen Volksgenossen in der Ostmark einmal einen Flug zu ermöglichen. Diese Gesellschaft hat im Juni übrigens eine besonders emsige Tätigkeit entfalten können, da in diesem Monat allein rund 60 000 Rundfluggäste befördert wurden.

7000 Alpenflüge sicher durchgeführt

Nach wie vor steht der Sicherheitsfaktor im Lufthansadienst an erster Stelle. Zwei Unfälle ereigneten sich im letzten Betriebsjahr, einer davon durch unvorherzusehende Umstände im Bereich der Alpen, demgegenüber aber hat die Lufthansa gerade im Alpenflug eine besonders große Erfahrung, gestützt auf bisher rund 7000 Alpenüberquerungen.

Wenn übrigens im letzten Betriebsjahr die Zahl der Passagiere geringfügig abgenommen hat, dann dadurch, daß für die Post, die nach wie vor bester Kunde der Lufthansa ist, mehr Raum für Postladung bereitgestellt wurde. Der Nachtpoststreckendienst ist ganz beträchtlich ausgedehnt worden.

Den Anschlüssen an das internationale Luftliniennetz, und den transkontinentalen Luftstrecken gilt das besondere Interesse der Lufthansa. Direktor Freiherr von Gablenz machte im Anschluß an einen von ihm durchgeführten Erprobungsflug Berlin—Tokio, noch eine Reise durch USA. und Südamerika, die zu Inspektionszwecken durchgeführt wurde, und von der Freiherr von Gablenz am 2. Juli wieder zurückerwartet wird.

Fernoststrecke kommt — zunächst bis Bangkok

Durch die ablehnende Haltung der USA.-Regierung ist es Deutschland zurzeit nicht möglich, planmäßig Postflüge zwischen Europa und USA. auszuführen, obwohl bereits 50 gelungene Probeflüge auf der Nordatlantikstrecke gemacht wurden. Dagegen zeigt der in Zusammenarbeit mit der Air France betriebene Südatlantikluftpostdienst gute Fortschritte, so daß von der ersten Oktoberwoche an, statt der jetzt zweimal wöchentlichen Flüge, viermal wöchentlich geflogen werden kann. Passagierbeförderung ist für später vorgesehen.

In Südamerika selbst ist die Lufthansa durch Beteiligung an dortigen Gesellschaften sowie mit eigenen Diensten vertreten; in Lima besteht eine Lufthansazweigstelle und in Ecuador existiert eine vorläufig noch kleine Tochtergesellschaft, die SEDTA.

In östlicher Richtung hat die Lufthansa bereits eine Linie nach Kabul; Vorarbeiten für eine Fernoststrecke sind im Gange und in absehbarer Zeit dürfte eine deutsche Luftlinie von Berlin zunächst nach Bangkok in Siam zustande kommen, deren spätere Ausdehnung bis Tokio gedacht ist.

Wieder ständiger Luftverkehr nach Spanien

Im innereuropäischen Verkehr hat die Lufthansa sehr gut frequentierte Strecken, zum Beispiel mit Italien, England und Frankreich. Auch die Benutzung der jetzt wieder regelmäßig beflogenen Verbindung mit Spanien, nach Barcelona und Madrid sowie weiter nach Lissabon, ist besonders durch Post und Fracht ganz bedeutend. Für das laufende Jahr rechnet die Lufthansa im allgemeinen mit beträchtlich größeren Beförderungsleistungen.

Ferngespräche ohne Fernämter

Ohnesorge über die Zukunftsaufgaben der Deutschen Reichspost

In einer Artikelfolge des „Völkischen Beobachters" beschäftigt sich Reichspostminister Ohnesorge mit einer Reihe von Zukunftsaufgaben der Deutschen Reichspost. Minister Ohnesorge gibt in dieser Veröffentlichung bekannt, daß der Ausbau des Fernleitungsnetzes der Reichspost zu den dringlichsten Aufgaben gehöre, da der Fernsprechverkehr sich seit 1933 um 40 Prozent gehoben habe. Ferner kündigt der Minister den Ausbau des Selbstwählferndienstes, bei dem die Teilnehmer im Umkreis von 100 Kilometer die Fernverbindungen mit der Nummernscheibe selbst ohne Inanspruchnahme von Fernämtern herstellen können, in weiteren Gebieten von Großdeutschland an. Auch der Fernsehsprechdienst wird weiter ausgebaut. Die Freigabe des Fernsehrundfunks stehe für die nächste Zeit bevor.

Was das Postbauwesen anbetrifft, so weist der Minister vor allem auf die großen Planungen in der Reichshauptstadt hin, u. a. werden in der Nähe der geplanten neuen Berliner Fernbahnhöfe Postgebäude größten Umfangs mit neuzeitlichen Postanlagen und geräumigen Kraftwagenhöfen entstehen.

Um den Straßenverkehr zu entlasten und um den Austausch der Postsendungen zu sichern und zu beschleunigen, werden beide neue Postämter durch eine posteigene Untergrundbahn im Vollprofil miteinander verbunden werden. In Verbindung mit den neuzeitlichsten technischen Einrichtungen ermöglicht es diese Untergrundbahn z. B., die größten Bahnpostwagen vom Nordbahnhof zum Südbahnhof und umgekehrt zu befördern, ohne sie umladen zu müssen und ohne Benutzung der Güter- und Umgehungsbahnen der Reichsbahn. Eine gleiche posteigene Untergrundbahn wird das Postamt am Südbahnhof mit dem Flughafen Tempelhof verbinden.

Vergastes Wasser treibt Motore

Wasser statt Benzin als Brennstoff — Eine sensationelle Erfindung in Rumänien.

Eine sensationelle Erfindung beschäftigt seit einigen Tagen die rumänische Oeffentlichkeit. Die Mitteilungen über diese Erfindung sollen von dem rumänischen Außenminister Gafencu stammen. Danach wäre es gelungen, einen neuen Treibstoff zu finden, der in Zukunft das Benzin aus seiner beherrschenden Stellung verdrängen würde. Dieser neue Treibstoff ist — Wasser.

Es handelt sich um mehrere Erfindungen deutscher, französischer und englischer Gelehrter, die eine Reihe erfolgreicher Experimente mit Wassermotoren angestellt haben. Die Motoren ähneln in ihrer Konstruktion dem Dieselmotor. Das Wasser, das die Explosivmotoren antreiben soll, wird über einen Katalysator geleitet, der das Wasser in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt, wobei es bei einer Temperatur von 585 Grad einem Druck von 45 Atmosphären ausgesetzt ist. Dieser Katalysator, dessen Erfinder Dr. Lira heißt, ist eine Art kristallischer Kohle. Er steht in Verbindung mit dem Karburator, in den das durch ihn vergaste Wasser geleitet wird. Dieses sehr explosive Gasgemisch aus Wasserstoff und Sauerstoff setzt, in den Zylinder weitergeleitet, den Motor in Bewegung. Es ist leicht einzusehen, daß die Industrialisierung dieser Erfindung eine ungeheure Umwälzung hervorrufen muß.

Jüdischer Gauner betrügt seinen Bruder!

Mit 80 000 RM. flüchtig — Umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt

Die Berliner Kriminalpolizei ist soeben umfangreichen Betrügereien eines jüdischen Großverbrechers auf die Spur gekommen. Der Fall wirft ein besonders bezeichnendes Licht auf den verbrecherischen jüdischen Charakter. Der gerissene Gauner hat es fertigbekommen, seinen eignen Bruder um 60 000 RM zu betrügen. Auch andere Rassegenossen und Arier hat er um namhafte Geldbeträge geprellt. Insgesamt belaufen sich die veruntreuten Summen auf 80 000 RM. Der Jude namens Adolf Isreal Löwenstein ist flüchtig und wird von der Polizei gesucht. Seit Jahren hat ihm sein Bruder größere Geldbeträge anvertraut, die er für ihn auf einer Bank einzahlen sollte. Erst jetzt ist der Jude dahinter gekommen, daß sein sauberer Bruder dieses Geld überhaupt nicht auf die Bank gebracht, sondern restlos vertan hatte. Er konnte feststellen, daß weder ein Konto auf seinen Namen noch auf den Namen seines Bruders bestand. Nach der Aufdeckung dieses Betruges wurde der Gauner flüchtig. Die benachrichtigte Polizei hat dann auch noch andere Betrügereien festgestellt. So erhielt er von einer Frau 4000 RM., mit denen er angeblich gute Börsengewinne erzielen wollte. Von einem Arier ließ er sich den Auftrag erteilen, preiswerte Möbel aufzukaufen, die er selbstverständlich niemals erstand, sondern die dafür erhaltenen 600 RM. einsteckte. Einer ausländischen Rassegenossin hatte er vorgemacht, gemeinsam auszuwandern und sich zur Vorbereitung dieses Unternehmens 30 000 RM. übergeben lassen. Diese Summe hat er bis auf 13 200 RM., die er auf Drängen der Jüdin wieder zurückgab, restlos unterschlagen.

Die ganze Familie erschossen

In einer kleinen mährischen Ortschaft erschoß ein arbeitsloser Kellner in einem Anfall von Raserei seine Frau, seinen vierjährigen Sohn und seine Schwiegermutter. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Der Mörder war mit seinem Schwager vorher wegen finanzieller Angelegenheiten in Streit geraten und hatte schon auf diesen drei Schüsse abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen.

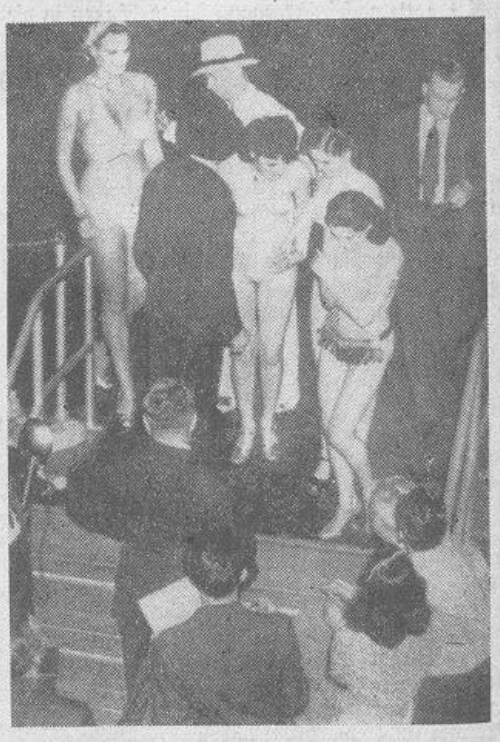
Indianer raubte eine „weiße Blume"

Das Städtchen Belem im brasilianischen Staat Para war vor einiger Zeit in heller Aufregung. Die schöne Idalia Libeiro war geraubt, ihr Freund war ermordet worden. Der Häuptling der Cajapos-Indianer, der in heftiger Liebe zu ihr entbrannt war, hatte seine Drohung wahrgemacht. Und zuerst ging auch alles gut. Das Mädchen war gleichsam die ungekrönte Königin des Stammes. Bis es auch hier wegen ihrer Schönheit zur Rivalität zwischen zwei verschiedenen Gruppen kam. Die einen hielten zum Häuptling, die anderen zu einem jungen Indianer, dessen Gruppe schließlich in blutigem Kampfe siegte und das Dorf niederbrannte. Der junge Indianer flüchtete mit der Schönen

Verheiratet oder nicht?

Dutzende Ehepaare im Londoner Osten fragen sich jetzt mit Sorge oder mit versteckter Hoffnung — je nach den bisherigen Erfahrungen — ob sie nun eigentlich verheiratet sind oder nicht. Und alles nur darum, weil ein Schwindler sich als Pfarrer ausgab und durch den zuständigen Bischof einen Pfarrbezirk erhielt. In England aber sind die durch den Pfarrer geschlossenen Ehen rechtsgültig. Durch einen Zufall kam nun der Schwindel heraus, und es ist immerhin zweifelhaft, ob auch die durch einen falschen Pfarrer geschlossenen Ehen rechtsgültig sind.

So wenig war dem Sheriff zuviel!



Was bei der jenseits des Ozeans allgemein zu beobachtenden Auflösung jeden Sittenbegriffs kaum mehr zu erwarten war, trat zur Ueberraschung aller Beteiligten vor einiger Zeit in New York ein, als auf einer stark besuchten Veranstaltung ein Dutzend Bewerberinnen sich um den Titel einer „Königin der Nacktheit" bemühten: Ein beherzter Polizeirichter erschien mit seinen Beamten an Ort und Stelle und ließ vier der Anwärterinnen für diese umstrittene Krone abführen. Die fragwürdige Wahlversammlung hatte dafür natürlich nur ein Protestgemurmel. Scherlbild.

Landesbibliothek Oldenburg